

Wanderjahre

Seit fast dreißig Jahren schreibt Franz X. Wimmer Geschichten für den extra-blick, über fünfzehn Bücher hat er bereits verfasst. In seinem neuesten, das am 6. November vorgestellt wird, beschäftigt er sich mit der spannenden Lebensgeschichte des Schuhmachers Franz Schimpl aus Kirchham, der 1929 auf Wanderschaft ging. **Seite 16**



Messe-Erfolg

Die K in Düsseldorf ist die weltgrößte Fachmesse für die Kunststoffindustrie. Für den Werkzeugbau-Spezialist HAIDLMAIR aus Nußbach war das heurige Gastspiel ein voller Erfolg – Geschäftsführer Mario Haidlmair freut sich über „die beste Messe der Firmengeschichte.“ Mehr darüber erfahren Sie, wenn Sie die Zeitung umdrehen.



Vom Silicon Valley heim nach Edlbach

Oliver Ratzesberger war in den USA als Manager auch für eBay und Google tätig. **Seite 22**

Österreichische Post AG • RM 97A456301K • 4563 Micheldorf

extra- blick

Die Zeitung fürs südliche Oberösterreich!

Auflage 72.000 • Hammerweg 1 • 4563 Micheldorf
Tel. 07582 / 61366 • Mail: redaktion@extrablick.at
29. Jahrgang • Nummer 14/2025 • 31. Oktober

www.extrablick.at

• Rosenrot

Am Waldrand und in den Hecken sind jetzt die Hagebutten reif. Den ersten Frost haben die Früchte der Rosen schon gespürt. Grad die richtige Zeit zum Ernten. Wir haben uns auf die Suche gemacht – draußen an dornigen Sträuchern und in alten Kochbüchern – nach bewährten Rezepten. Eines für köstliche Hagebuttensoße gibt's zum Nachkochen auf **Seite 5**.

• Eiserne Liebe

Am 1. Oktober feierten Waltraud und Johann Weiß ihre „Eiserne Hochzeit“. Vor 65 Jahren heiratete das Ehepaar aus Micheldorf in der Stiftskirche in Admont. Bereits seit 80 Jahren gehen die 86-Jährigen gemeinsam durchs Leben: 1945 begannen die beiden ihre Schullaufbahn in der Volksschule in Pettenbach, wo sie sich später sogar eine Schulbank teilten. **Seite 10**



Dampfender Schatz

In unserer Serie „Mein Oldtimer“ stellt uns Walter Lobner, Betriebsleiter der Steyrtal Museumsbahn, mit der „Lok 2 Sierning“, die 1888 ihren Betrieb aufnahm, die älteste Schmalspur-Dampflok Österreichs – wahrscheinlich sogar Europas – vor. **Seite 6**

• Kinderbuch

Über fünfzig Bücher für Kinder und Jugendliche hat Michaela Holzinger geschrieben. Mit „Krampus Graus“ hat die Autorin aus Vorchdorf dem finsternen Gesellen seinen Schrecken genommen. „Konrad, Knut und Kasimir“, das neueste Kinderbuch der ausgebildeten Pädagogin, erscheint Mitte November. Wir verlosen zehn druckfrische Exemplare. **Seite 25**



Freddy

Durchblick

Verehrte Leserinnen, verehrte Leser!

Zeitungen und Büchern wird seit Jahren ihr Ende prophezeit. Doch entgegen aller Prognosen erfahren diese beiden Medien gerade ein Comeback. Wer am Computer arbeitet, möchte nicht auch noch Zeitungen und Bücher digital lesen. Wir stellen Ihnen in dieser Ausgabe die neuen Bücher unseres Mitarbeiters Franz X. Wimmer und der Vorchdorf Kinderbuchautorin Michaela Holzinger vor und wünschen viel Vergnügen – auch beim Lesen der vielen positiven Geschichten in dieser Zeitung. Der nächste extra-blick erscheint am 21. November. Bis dahin alles Gute, auf Wiederblicken, herzlichst Ihr

Freddy
Durchblick

Berufserlebnistage 2025

Zwei Tage voller Zukunftschancen in der Stadthalle in Kirchdorf



Bei den Berufserlebnistagen in der Stadthalle Kirchdorf werden über 70 Lehrberufe vorgestellt.

Am 7. und 8. November 2025 verwandelt sich die Stadthalle Kirchdorf erneut in ein Zentrum der beruflichen Orientierung: Die Berufserlebnistage gehen in ihre zwölfte Runde und präsentieren über 70 Lehrberufe zum Anfassen, Ausprobieren und Erleben.

„Die Berufserlebnistage sind das Highlight in der Region, wenn es um Ausbildung und Berufswahl geht“, betont WKO-Obfrau Doris Staudinger. „Die Teams der Ausbildungsbetriebe bieten den Besucherinnen und Besuchern spannende Einblicke, praxisnahe Informationen und ein echtes Erlebnis.“

Berufe selbst ausprobieren

Das Erfolgsformat bringt Jugendliche, Eltern und Interessierte direkt mit Lehrlingen, Ausbildungsverantwortlichen, Führungskräften und Unternehmerinnen und Unternehmern ins Gespräch. Die Besucherinnen und Besucher können selbst aktiv werden: Roboter steuern, Maschinen bedienen, Frisuren ausprobieren, Rätsel lösen, Holzteile zusammenbauen, Elektronikteile zusammenbauen, Metall bearbeiten oder einen virtuellen Bagger lenken – das Angebot ist vielfältig und interaktiv.

Treffpunkt für Familien

Die Berufserlebnistage sind ein beliebter Treffpunkt für Familien und bieten eine kompakte, persönliche und praxisnahe Orientierungshilfe. Viele junge Menschen haben hier bereits den Grundstein für ihre berufliche Zukunft gelegt.

Die Lehre hat Zukunft – und die Berufserlebnistage liefern die besten Informationen dazu. Zwei spannende Tage in der Stadthalle Kirchdorf warten auf dich!

Termine:

Freitag, 7. November
13:00 bis 18:00 Uhr
Samstag, 8. November
09:00 – 15:30 Uhr

WILLKOMMEN IM CLUB!

UNSER TEAM JUGEND BEI RAIFFEISEN SIERNING-ENNS

Oliver RODLMAYR

Viktoria STRAßER

Lisa NAGLER

Melanie LENGAUER

Weitere Informationen unter www.rbse.at oder kontaktiere uns direkt jugend@rbse.at

WIR freuen uns auf Dich!



Bitte beachten Sie die Beilage vom **Haus der Geschenke Kurtz** in Windischgarsten mit Geschirr von Riess und Kelomat in einem Teil dieser Ausgabe.



Anzeige

Volles Haus beim Kundenempfang der Raiffeisenbank Steinbach-Grünburg. Am Foto v.l.: WirtschaftSteyrtal-Obmann Karl Schwarz, die Bürgermeister Gerald Augustin (Grünburg) und Landesrat Christian Dörfel (Steinbach), Bestseller-Autorin Manuela Macedonia, Vorstand Florian Aussermayr, Aufsichtsratsvorsitzender Wolfgang Brandstätter und Vorstand Thomas Obernberger.

Wellness für das Gehirn

Kundenempfang von Raiffeisen Steinbach-Grünburg mit Bestseller-Autorin

Raiffeisen Steinbach-Grünburg ist die Bank mit dem Herzen bei den Menschen im Steyrtal. Das stellte sie beim bis auf den letzten Platz gefüllten Kundenempfang in der Event-Location Rieglergut in Steinbach an der Steyr als Auftakt der Weltspawoche wieder eindrucksvoll unter Beweis. Nach einem Empfang mit Livemusik und regionalen Köstlichkeiten rückte Aufsichtsrats-Vorsitzender Wolfgang Brandstätter im offiziellen Teil die Regionalität in den Fokus: „Die Raiffeisenbank Steinbach-Grünburg ist die einzige Bank im Steyrtal, in der alle Entscheidun-

gen direkt vor Ort getroffen werden. Und das von Leuten, die die Region und unsere Kunden sehr gut kennen. Das schafft Nähe und Vertrauen und ist ganz einfach schneller und effizienter.“

Digitalisierung UND persönliche Beratung

Vorstand Thomas Obernberger bedankte sich bei den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern für ihr großes Engagement für die Kundinnen und Kunden und erzählte aus dem Alltag der starken Regionalbank: „Um noch besser zu werden, nutzen wir Künstliche Intelligenz und Digitalisierung. Nicht

um Nähe zu ersetzen, sondern um sie zu stärken. Persönliche Beratung vor Ort wird bei uns immer eine wichtige Rolle spielen.“

Sein Geschäftsleiter-Kollege Florian Aussermayr betonte: „Eine durchdachte Finanzplanung ist für Kundinnen und Kunden genauso wichtig wie für eine Bank. Sie garantiert die finanzielle Gesundheit und hilft, nachhaltige Ziele zu erreichen.“

Höhepunkt des Abends war der Vortrag von Bestseller-Autorin Manuela Macedonia zum Thema „Wellness für das Gehirn“ in Anlehnung an eines ihrer erfolgreichsten Bücher.



Thomas Sternecker

KI erobert die Welt

Ob wir wollen oder nicht, die Künstliche Intelligenz hat in unser aller Leben Einzug gehalten. Auch wenn wir es gar nicht ahnen, werkt sie im Hintergrund, sobald wir aufs Smartphone oder in den Computer schauen. „Was derzeit auf diesem Gebiet abgeht, ist kaum vorstellbar“, sagte mir Oliver Ratzesberger, einer der weltweit führenden Daten-Experten, den ich für diese Ausgabe besuchen durfte. Fachleute heben die Künstliche Intelligenz bereits auf eine Stufe mit der Erfindung des elektrischen Stroms oder des Internets. Die KI wird unser aller Leben grundlegend verändern, darüber gibts keinen Zweifel mehr. Ob das gut ist, das steht auf einem anderen Blatt Papier geschrieben.

Martinimarkt in Laakirchen

Vielseitiges Kunsthandwerk wird am 15. und 16. November in den herbstlich dekorierten Hallen der alten Papierfabrik im Kulturzentrum ALFA Laakirchen-Steyrermühl geboten. Der in der Region einzigartige Martiniritt (Foto) am idyllischen Ufer der Traun, die traditionelle Musik und herbstliche Kulinarik sowie das kreative Kinderprogramm machen den Markt zum Erlebnis für die ganze Familie. Eine Vielzahl an ausgewählten Ausstellern bieten ihr wunderschönes Handwerk an. Besucher können traditionellen Handwerkern wie Korbflechtern, Drechslern und weiteren, teils historischen Berufen sowie talentierten Künstlern bei ihrer Arbeit zusehen. Nähere Infos auf www.laakirchen.at/martinimarkt – Öffnungszeiten am Samstag und Sonntag jeweils von 9 bis 18 Uhr.



Foto: Wolfgang Spitzbart



Bitte beachten Sie die Beilage der **Tischlerei Bernegger** in Klaus mit Infos über die **Zirben-Schlaf-Aktionswochen** von 3. bis 14. November in einem Teil dieser Ausgabe. Mehr Infos auf www.tischlerei-bernegger.at



Ob kugelig (oben) oder länglich (links) – die Hagebutten unserer rund dreißig wilden Rosenarten lassen sich alle in der Küche verwenden.



An diesen Früchten sind noch die Reste der Blüten zu erkennen.



Fürs Auslösen der Hagebutten gibt's etliche Methoden. Wir haben ein feines Messer genommen – und Früchte, die schon den Frost gespürt haben.

Rosenrot, doch

Als Kinder haben wir manchmal Hagebutten gesammelt und getrocknet. Jetzt sind wir die alten Wege wieder gegangen und haben uns auf die Suche gemacht, am Waldrand und in den Hecken.

Dort, wo die Brombeeren stehen und die Himbeeren, dort sind die Heckenrosen nicht weit. Und jetzt ist eine gute Zeit zur Ernte: Der erste Frost hat manche Hagebutten schon mürb gemacht. Und so lassen sich die Früchte leicht von den Stauden drehen.

Da gibt's nah am Boden kleine kugelförmige Früchte, wo anders lang gestreckte. Manche hängen, manche stehen in die Höhe. Und manchmal steckt in einer gepflanzten Hecke auch eine Apfelfrose – sehr bequem – mit vier, fünf Zentimeter großen Früchten.

DreiBigmal wilde Rose

An die dreißig Arten von wilden Rosen gibt's bei uns, wenn auch die Hunds- oder Heckenrose bei weitem die häufigste ist. Wer sich seine Rosen genau anschaut – quer durchs Jahr von der Blüte bis zur Ernte, der merkt, da gibt's noch etliche

andere. Zu bestimmen sind sie nicht leicht, da sich die Arten gern kreuzen.

Beim Ernten und zum Verkochen machts nicht viel Unterschied.

Wir haben die Hagebutten zuerst entkernt. Je reifer und süßer sie sind, umso leichter geht das. Ein wenig Frost schadet auch nicht. Aber ganz durchgefrorene Hagebutten verlieren ihren frischen, süß-säuerlichen Geschmack und schmecken eher mehlig.

Wenn aus den Früchten einmal Hagebuttentee werden soll, dann können wir uns das Entkernen sparen – halbieren und trocknen genügt. Allerdings schmeckt der Tee aus entkernten Früchten noch fruchtiger und feiner.

Wer sich in alten Kochbüchern umsieht, der findet viele Rezepte für Hetschenbetschenmarmelade und Hagebuttensoßen. Am gebräuchlichsten – das Fruchtfleisch der Hagebutten mit derselben Menge Zucker einkochen.

Wer es weniger süß mag – hier ein Rezept, angelehnt an eines von Franz Maier-Bruck, aus seinem Kochbuch-Klassiker „Vom Essen auf dem Lande“:



Sammelfrucht sagen Botaniker zur Hagebutte. Die eigentlichen Früchtchen sind die kleinen Kerne links.

ganz ohne Blüten

Hagebuttensoße

Zutaten:

250 g frische Hagebutten
125 ml Wasser
125 ml Wein
100 g Zucker
Zimt
Zitrone
1 EL Mehl

Zubereitung:

Hagebutten entkernen. Mit Wasser und Wein weichkochen und passieren. Mit Zucker, Zimt und geriebener Zitronenschale würzen und auf kleiner Flamme einkochen. Eventuell mit etwas Mehl eindicken.

Wenn Sie das Ganze weniger stark einkochen, geht das Richtung Suppe. So eine Hagebutten-suppe passt zu eher trockenen Mehlspeisen, wie Grieß-Schnitten.

Franz X. Wimmer



Wenn man Hagebutten für Tee verwendet, können die Kerne drin bleiben: Nur halbieren und die Reste des Blütenansatzes entfernen.

Innovation in Motion



GEMEINSAM TECHNOLOGIES FOR A CLEANER PLANET GESTALTEN

#gemeinsamgenial



**MIBA: BEI UNS TRIFFT TEAMGEIST
AUF INNOVATIONSGEIST**

INFOS UNTER

www.miba.com

Unsere Mission „Technologies for a cleaner planet“ ist mehr als ein Motto – wir leben sie. Mit Teamgeist und Innovationsgeist entwickeln wir gemeinsam mit unseren Kunden Technologien zur effizienteren und nachhaltigeren Gewinnung, Übertragung, Speicherung und Nutzung von Energie. Dafür braucht es vor allem eines: Menschen mit der Motivation, sich einzubringen, und der Freude, etwas verändern zu wollen.

Gemeinsam gestalten wir eine sauberere Zukunft.



Seit 1888 mit

Im August 1889 führte die „Lok 2 Sierning“ den offiziellen Eröffnungszug der Steyrtalbahn zwischen den Lokalbahnhöfen Steyr und Grünburg an. Noch heute, 137 Jahre später, ist die älteste Schmalspur-Dampfloks Österreichs – wahrscheinlich sogar Europas – auf der Steyrtal Museumsbahn unterwegs.

Sechs fast idente Lokomotiven wurden Ende des 19. Jahrhunderts von der Firma Kraus in Linz für die Steyrtalbahn gebaut, drei sind bis heute erhalten geblieben. Eine gehört dem technischen Museum in Wien, zwei dieser Dampfloks sind immer noch auf der 17 Kilometer langen Strecke zwischen Grünburg und Steyr im Einsatz. Unter ihnen auch die legendäre „Lok 2 Sierning“, die später unter der Seriennummer 298.102 für die ÖBB am gesamten Schienennetz zwischen Steyr und Klaus sowie auf der Teilstrecke bis Bad Hall Personen und Güter beförderte.

„Die Lok 2 fuhr schon ab 1888 beim Bau der Steyrtalbahn Materialtransporte. 1966 hatte sie ausgedient, 1971 wurde sie von den ÖBB ausgemustert“, weiß Walter Lobner. Der Betriebsleiter der Steyrtal Museumsbahn kennt die älteste Schmalspur-Dampfloks Österreichs – wahrscheinlich sogar Europas – wie seine Westentasche und hat großen Anteil daran, dass sie heute, 137 Jahre nach ihrer Auslieferung, noch immer fährt.

Vor 40 Jahren startete Steyrtal Museumsbahn

Der Wiener, der viel Zeit an seinem Zweitwohnsitz im Museumsbahnhof Grünburg verbringt, setzte sich mit seinen Freunden von der Österreichischen Gesellschaft für Eisenbahngeschichte (ÖGEG) dafür ein, dass Österreichs älteste Schmalspurbahn nach ihrer Einstellung 1982 ab 1985 auf der ursprünglichen Strecke zwischen Grünburg und Steyr wieder Fahrt aufnehmen

konnte. Heuer absolviert die Steyrtal Museumsbahn bereits ihr 40. Betriebsjahr.

Schon als Kind infizierte sich Walter Lobner mit dem Eisenbahnvirus. „Mein Großvater war ein begeisterter Modelleisenbahner, als ich drei Jahre war, hat er mir die erste Spielzeugeisenbahn geschenkt, ich habe mit ihm auch viele Reisen mit der Eisenbahn unternommen“, erinnert sich der gelernte Großhandelskaufmann, der später als Busfahrer am Flughafen Wien arbeitete.

Als er 15 Jahre alt war, richtete das Mitglied der Eisenbahnfreunde Schwechat seinen ersten Dieseltriebwagen her, später steuerte Walter Lobner auf der Schmalspurbahn im Waldviertel erstmals Lokomotiven, später absolvierte er die Ausbildung zum Dampfkesselwärter und Lokführer. „Meine gesamte Freizeit ist für die Eisenbahn draufgegangen – und tut es immer noch.“

Legendäre Lok zurück ins Steyrtal geholt

1991 holte die ÖGEG, zu der auch die Steyrtal Museumsbahn gehört, auf Initiative von Walter Lobner im Tausch gegen Arbeitsleistungen die legendäre „Lok 2 Sierning“ von der Gurktalbahn in Kärnten wieder in ihre Heimat ins Steyrtal zurück. „Die war völlig heruntergekommen“, erinnert sich der 65-Jährige. 2001 wurde sie von einer Spezialfirma in Rumänien generalsaniert, seit 2004 ist die Dampfloks auf der Steyrtal Museumsbahn wieder durchgehend im Einsatz.

Sieben Meter lang, gut drei Meter hoch, etwa 180 PS beschleunigen den 22 Tonnen-Koloss auf maximal 40 km/h und sorgen für eine Zuglast von 90 Tonnen! Für die 17 Kilometer lange Strecke von Grünburg nach Steyr werden – hin und retour – etwa 600 Kilo Steinkohle in den Heizkessel geschaufelt, der drei Kubikmeter große Wassertank muss nach der



Walter Lobner (links) und Georg Oberaigner sind mit der geschichtsträchtigen Dampfloks abwechselnd mit anderen Lokführern regelmäßig auf der Steyrtal Museumsbahn unterwegs.



Die Lok 298.102 im Jahr 1930 im Bahnhof Sierning. Damals dampfte sie noch unter dem Namen „Sierning“ durchs Steyrtal.

Volldampf durchs Steyrtal

Hälfte der Strecke neu befüllt werden. Der Dampf treibt über die Kolbenstangen drei Achsen mit sechs Rädern an. „Im Sommer kanns am Führerstand bis zu 70 Grad heiß werden, der Russ im Gesicht von Lokführer und Heizer gehört zum Geschäft“, lacht Walter Lobner, der mit etwa 25 ehrenamtlichen Mitstreitern in tausenden Stunden jährlich etwa 23.000 Fahrgäste in eine längst vergangene Zeit zurückversetzt.

„Eine Dampflok ist wie eine Frau und hat ihre Launen“, schmunzelt Walter Lobner. Das trifft ganz besonders auf die „Lok 2 Sierning“ zu – die als eine der ältesten Schmalspur-Dampfloks fast weltweit bekannt ist. Eisenbahnfreunde von Europa bis Asien kommen extra ins Steyrtal, um einmal mit dieser legendären Lokomotive abdampfen zu können.

Thomas Sternecker



Die 137 Jahre alte Lok 282.102 fährt seit 2004 wieder auf der ursprünglichen Strecke der Steyrtalbahn zwischen Grünburg und Steyr. Dort führte sie 1889 auch den offiziellen Eröffnungszug an. Zwischen Juni und September und im Advent hat man auf der 17 Kilometer langen Strecke Gelegenheit, in eine längst vergangene Zeit einzutauchen. Alle Infos – auch über die Betriebszeiten – gibts auf www.oegeg.at

**SICHER
ANS ZIEL**

**HOPPE, HOPPE, REITER,
MIT RÜCKSICHT KOMMST DU WEITER!**



**GIB ACHT AUF
KINDER
IM STRASSENVERKEHR**





Seitenblicker

ewald@extrablick.at

Ewald Schnabl

Auf Konzert-Tournee in Südafrika

Die St. Florianer Sängerknaben zählen zu den gefragtesten Knabenchören der Welt. Derzeit absolvieren 25 Bur-schen und zehn Männer noch bis 2. November mit ihren Be-treuern eine Konzertreise in Südafrika. „Wir genießen tolle gemeinsame Konzerte in Johannesburg, Pretoria, Duban, Wartburg und East London und lernen dabei auch Land und Leute kennen“, berichtet Chorleiter Markus Stumpner. Wer selbst einmal ein St. Florianer Sängerknabe werden möchte und aufregende Tourneen in Österreich, Europa und anderen Kontinenten erleben möchte, der sollte beim Tag der offenen Tür am Freitag, 7. November oder Freitag, 16. Jänner 2026 jeweils von 14 bis 17 Uhr im Sängerknaben-Internat in St. Florian vorbeischaun. Die Sängerknaben führen selbst durch die Räume und erzählen von ihren Erlebnissen. Besonders mutige Kinder können auch ein Lied nach freier Wahl vortragen, um bei Chorleiter Markus Stumpner die Eignung zum Sängerknaben feststellen zu lassen. Nähere Infos gibts unter Tel. 07224 4799 oder www.florianer.at



Chorleiter Markus Stumpner (Mitte) reist mit seinen St. Florianer Sängerknaben – v.l. Leonard Mayrhofer, David Platzter, Fabian Gittmaier und Maximilian Felleitner – derzeit durch Südafrika.



Unglaubliche 46 Jahre ein echter Mistkerl

Sein gesamtes Arbeitsleben lang war Franz Kammerhuber bei den Echten Mistkerlen, den Entsorgungsprofis der Firma Steiner, beschäftigt. Mit Anfang Oktober ist er, nach 46 Jahren am Steuer eines Entsorgungs-LKW, in den verdienten Ruhestand gewechselt. Der 62-jährige Steinbacher wurde nach seiner letzten Sammeltour mit viel Wehmut von seinen Kollegen in Empfang genommen. „Es ist beeindruckend und ein ganz besonderes Highlight, auf Mitarbeiter bauen zu können, die unserem Familienunternehmen ihr ganzes Berufsleben lang treu waren“, zeigten sich Firmenchef Wolfgang Steiner und Tochter Katharina (Foto) unendlich dankbar. „Franz stand neben seiner super-verlässlichen Arbeit als Entsorgungsprofi über viereinhalb Jahrzehnte auch immer für Gemeinschaft und Geselligkeit. Er war in der gesamten Region ein sehr beliebtes Aushängeschild der Echten Mistkerle.“

Oktoberfest beeindruckte

Mit sechs Standorten unter anderem in Gmunden und Rohr gehört SKG Druck zu den führenden Druckereien in Oberösterreich und setzt auf Regionalität, Qualität und Nachhaltigkeit. „Wir fertigen beinahe alles, was an Drucksorten möglich ist“, erklärt Eigentümer und Geschäftsführer Daniel Fürstberger, der kürzlich Kunden, Mitarbeiter und Freunde des Hauses zu ei-

nem Oktoberfest in die Druckerei nach Rohr im Kremstal ein-lud. Bei Führungen gabs hochin-teressante Einblicke in moderne Druckveredelung mit einem neuen Maschinenpark, der in den letzten Jahren um über eine Mil-lion Euro modernisiert wurde. Fürs leibliche Wohl mit köstli-chen Weißwürsten und erfri-schenden Getränken war natür-lich bestens gesorgt.



Beim Oktoberfest in Rohr lief alles wie gedruckt: v.l.: Bür-germeister Ulrich Flotzinger, Doris Hollnsteiner (HR & Office), Druckereichef Daniel Fürstberger, Standortleite-rin Romana Himmer und UVK-Chef Franz Waghubinger.

Top-Manager feierte seinen 60er

Zu einer Feierstunde anlässlich seines 60. Geburtstages lud Palfinger-Vorstandsvorsitzender Andreas Klauser Familie, Freunde und Geschäftspartner nach Mondsee ein. Mit einem Rückblick auf seine bisherigen beruflichen Stationen rund um den Globus und seine wirtschaftliche Kompetenz ging Markus Hengstschläger, Österreichs bekanntester Genetiker in humorvoller Art & Weise auf das Wirken des „umtriebigen Jubilars“ ein. Dass sich auch internationale Wirtschaftskapitäne, Wegbegleiter und Jugendfreunde des Steyralters mit besten Glückwünschen einstellten, freute Andreas Klauser ganz besonders. Die Familie Palfinger mit Hubert und Petra Palfinger an der Spitze, Bundesminister Wolfgang Hattmannstorfer und Landeshauptmann Thomas Stelzer waren ebenfalls unter den Gästen. Auch LH a.D. Josef Pühringer, Miba-Chef Peter Mitterbauer und IV-Präsident Thomas Bründl gratulierten zum runden Geburtstag. Wir vom extra-blick wünschen ebenfalls „Happy Birthday“!



Jubilär Andreas & Ehefrau Jolanta Klauser mit Minister Wolfgang Hattmannsdorfer (links) und Landeshauptmann Thomas Stelzer.



Foto: Kurt Plürsch

Kirche auf Weihnachtskarte und im Supermarkt

Seit Wochen war das Nationalpark Zentrum restlos ausverkauft, bei seinem Gastspiel in Molln zeigte Kabarettist Walter Kammerhofer aus St. Peter in der Au, warum. Mit einem „Best of“ aus 15 Bühnenjahren startete er einen zweistündigen Frontalangriff auf die Lachmuskeln der begeisterten Besucher. Als Zukunftsmodell für leere Kirchen schlug er eine Kirche im Supermarkt mit Hostien-Automat vor. Apropos Kirche: In der Pause enthüllte der Lions-Club Steyrtal als Veranstalter ein Ölbild von Künstler und Galerist Erich Fröschl, das die Pfarrkirche Leonstein zeigt und heuer auf der offiziellen Steyrtaler Weihnachtskarte zu sehen ist. Davor wurde das Titelbild der vorjährigen Weihnachtskarte von der Grünburger Künstlerin Martina Sturm um 700 Euro versteigert. „Damit –und mit dem Erlös aus dem Kabarett und den Weihnachtskarten – unterstützen wir bedürftige Menschen und soziale Einrichtungen vor Ort im Steyrtal“, freute sich Franz Reithuber, Präsident des Lions-Club Steyrtal, über einen fantastischen Abend. Am Foto v.l.: Kabarettist Walter Kammerhofer, Künstler Erich Fröschl, Elisabeth und Franz Reithuber.

Österreich-Bild mit Pater Franz Ackerl

Allerheiligen ist ein Tag des Erinnerns, des Innehaltens und des Gedenkens. Ein Fest, das für viele Menschen mit persönlichen Geschichten, gelebtem Glauben und kulturellen Traditionen verbunden ist. Am Samstag, 1. November um 18.30 Uhr strahlt ORF 2 ein „Österreich-Bild“ aus dem Landesstudio Oberösterreich aus. „Näher mein Gott zu dir – im Zeichen des Erinnerns“ begleitet Pater Franz Ackerl aus dem Stift Kremsmünster, der auch für den extra-blick als Kolumnist tätig ist, auf einer eindrucksvollen Reise durch das Bundesland. Der Dechant des Dekanates Pettenbach, der als Pfarradministrator die Pfarren Vorchdorf, Kirchham, Steinerkirchen und Fischlham betreut, besucht Orte, Menschen und Rituale, die zeigen, wie vielfältig der Umgang mit Leben, Sterben und Erinnern in unserer Gesellschaft ist. Die Vorpremiere fand kürzlich im Stift Kremsmünster statt und begeisterte das Publikum. Kamera und Schnitt lagen in den Händen von Alex Limberger aus Inzersdorf, für den Ton war Manfred Führling aus Micheldorf verantwortlich.



Bei der Vorpremiere – v.l.: Othmar Nagl (Generaldirektor OÖ Versicherung), Sandra Ohms (Leiterin der Abteilung Volkskultur im ORF OÖ), Hauptdarsteller P. Franz Ackerl, Christine Huber (Präsidentin OÖ Forum Volkskultur) und Abt Bernhard Eckerstorfer.

„Verliebt“ seit 80 Jahren

Waltraud und Johann Weiß feierten am 1. Oktober ihre „Eiserne Hochzeit“. Vor 65 Jahren gab sich das Ehepaar aus Micheldorf das Ja-Wort, bereits seit 80 Jahren gehen die 86-Jährigen gemeinsam durchs Leben.

Nach dem Zweiten Weltkrieg, im Jahr 1945, wurden Traudi und Hans im Alter von sechs Jahren in der Volksschule Pettenbach, die sie acht Jahre lang gemeinsam besuchten, eingeschult. „Die Traudi ist mir sofort aufgefallen und war mir schon in der ersten Klasse sehr sympathisch“, gesteht Johann Weiß, als der extra-blick das Jubelpaar in seinem Haus in Micheldorf besucht.

Einige Jahre teilten sich die beiden in der Volksschule sogar eine Schulbank. „Die Traudi war eine sehr gute Schülerin, da hab ich ein wenig von ihr abschreiben können“, grinst Johann, der nach der Schule eine Bäckerlehre in Kirchdorf begann. „Wir haben mit unseren Eltern im gleichen Gemeindebau in Pettenbach gewohnt und uns auch in der Freizeit regelmäßig gesehen“, erinnert sich Traudi an viele gemeinsame Stunden. Nach der Volksschule absolvierte sie eine weiterführende Schule in Vorchdorf und Linz und arbeitete danach auf der Bezirkshauptmannschaft in Kirchdorf.

Wohnung ohne Wasser

Dort lief ihr der Bäcker Geselle, der nach der Lehre als Briefträger bei der Post in Kirchdorf arbeitete, wieder regelmäßig über den Weg – „von da an waren wir ein richtiges Liebespaar“, erzählt Traudi Weiß, die 1958 mit ihrem Hans eine kleine Wohnung in Kirchdorf bezog: „Ohne fließendes Wasser, die Toilette am Gang, zum Duschen sind wir in die Arbeiterkammer gegangen. Das kann man sich heut gar nicht mehr vorstellen“, schüttelt Johann Weiß den Kopf.



Traudi und Hans Weiß mit ihrem Hochzeitsfoto: Am 1. Oktober 1960 wurde im Stift Admont geheiratet, kürzlich feierten die Micheldorfer ihre „Eiserne Hochzeit“.

Am 1. Oktober 1960 wurden die beiden in der Stiftskirche Admont von Pater Kolomann im familiären Rahmen getraut. „Der Antrag war nicht sonderlich romantisch“, erinnert sich Traudi. „Ich hab zu ihr gesagt – wie schaut’s aus, wann heiraten wir? Es war ja sowieso klar, dass wir diesen Schritt gehen“, rechtfertigt sich Hans. Traudi ließ sich von einer Schneiderin ein wunderschönes weißes Kleid nähen.

Das Hochzeitsmahl fand im Gasthaus Kemmettmüller in Windischgarsten statt – „statt einer Hochzeitsreise sind wir nächsten Tag Zwetschkenbrocken zu einem Bauern nach Micheldorf gegangen, daraus hab ich Marmelade gekocht“, erinnert sich Waltraud Weiß.

1976 erstes Auto gekauft

1962 kaufte sich das Ehepaar in der Kaltenprunnersiedlung in Micheldorf ein Grundstück um 27 Schilling pro Quadratmeter, 1965 wurde das neue Haus bezogen, 1966, 1968 und 1971 erblickten die drei Töchter Petra, Evelyn und Sonja das Licht der Welt.

Als Fortbewegungsmittel dienten damals zwei Fahrräder. Erst 1976 wurde das erste Auto – ein Renault 4 – angeschafft. „Damit sind wir viel herumgekommen, haben Ausflüge in Österreich aber auch Urlaube in Italien und Ungarn gemacht“, erinnern sich die beiden, die auch heute mit 86 Jahren noch jedes Jahr mit dem Auto auf Urlaub fahren.

Man darf nicht wegen jeder Kleinigkeit streiten



Als die drei Töchter aus dem Gröbsten heraus waren, nahm Waltraud 1982 eine Stelle bei der Post in Kirchdorf an und war damit auch beruflich wieder mit ihrem Hans, der dort als Briefträger arbeitete, vereint.

Kürzlich wurde mit der Familie im Gasthaus Kornexl in Micheldorf die Eiserne Hochzeit gefeiert. Mit dabei waren natürlich auch die sieben Enkel und Urenkel Artur (2). Die Jubiläumssreise führte das Jubelpaar bereits im Juni nach Rhodos, wo eine

Schwester von Hans seit 50 Jahren lebt.

Das Geheimnis ihrer langen, glücklichen Ehe? „Natürlich haben auch wir unsere Meinungsverschiedenheiten“, sagt Hans, „aber man darf nicht wegen jeder Kleinigkeit streiten!“ „Und man darf nicht nachtragend sein“, pflichtet ihm seine Traudi bei.

Thomas Sternecker

Hochzeits-Jubiläen

25 Jahre: Silberhochzeit

30 Jahre: Perlenhochzeit

40 Jahre: Rubinhochzeit

50 Jahre: Goldene Hochzeit

60 Jahre:
Diamantene Hochzeit

65 Jahre:
Eiserne Hochzeit

67 Jahre:
Steinerne Hochzeit

70 Jahre:
Gnadenhochzeit

75 Jahre:
Kronjuwelhochzeit

„Österreich ist im internationalen Vergleich exzellent aufgestellt“

Das Österreichische Ärztegesetz sieht vor, dass sich Ärztinnen und Ärzte laufend medizinisch fortbilden müssen. denn eine qualitätsvolle, regelmäßige und systematische Aus- und Fortbildung ist von zentraler Bedeutung für eine exzellente Arbeit im Sinne der Patienten.

Die Fakten sprechen für sich: So wurden seit der Gründung der Akademie im Jahr 2000 unter anderem über 96.000 DFP-Diplome und mehr als 44.000 Weiterbildungs-Urkunden ausgestellt, mehr als 400.000 qualitätsgesicherte Fortbildungen im Rahmen

des DFP zertifiziert sowie 19.100 Prüfungen „Arzt für Allgemeinmedizin“ und mehr als 23.500 Facharztprüfungen absolviert.

Dazu kommen über 150.000 Teilnehmerinnen und Teilnehmer bei eigenen Fortbildungen.

„Die Akademie steht seit 25 Jahren für das, was ärztliche Bildung im besten Sinne ausmacht: Austausch, Weiterentwicklung und gemeinsame Verantwortung. Dieses Jubiläum zeigt den Erfolg der Akademie und erinnert uns daran, wie wichtig es ist, Kompetenzen nicht nur zu vermitteln, sondern auch eine Haltung für lebenslanges Lernen zu fördern“,

betont Dr. Peter Niedermoser, Präsident des Wissenschaftlichen Beirats der Akademie und Präsident der Ärztekammer für OÖ: „Damit erreichen wir Ärztinnen und Ärzte aller Fächer und jeden Alters und machen Kompetenz sichtbar – nachvollziehbar, fair und am aktuellen Stand der Wissenschaft. Medizinisches Wissen hat eine hohe Dynamik und eine vergleichsweise geringe Halbwertszeit“, weiß Dr. Niedermoser: „Im internationalen Vergleich ist das österreichische Prüfungssystem exzellent aufgestellt, was besonders an den bundesweit und fächerübergreifend einheitlichen, hohen Standards liegt, deren Einhaltung von der Akademie sorgfältig verfolgt wird.“



Foto: Witzany

Fortbildung ist nicht nur Pflicht, sondern auch ärztliches Selbstverständnis und grundlegendes Berufsethos.



Dr. Peter Niedermoser
Präsident OÖ Ärztekammer



**ober
österreichische**
versich.at

I bin versich.at

Wenn das Leben aus der Reihe tanzt, ist die Oberösterreichische an Deiner Seite.



Glaube, Liebe, Hoffnung

Mag. Pater Franz Ackerl
Dechant des Dekanates
Pettenbach

„Auf der Suche“

Der 31. Oktober ist ein Tag mit vielen Bedeutungen. In meiner Kindheit waren wir an diesem Tag auf der Jagd nach den schönsten Weltpartagsgeschenken. Seit einigen Jahren ziehen einen Tag vor Allerheiligen gruselig verkleidete Kinder von Haus zu Haus und suchen nach Süßem. Und ein frühmittelalterlicher Heiliger, der vor 1000 Jahren Gott in Oberösterreich gesucht hat, feiert seinen Gedenktag am letzten Tag des zehnten Monats. Also ein Tag es Suchens.

Ich bleib hängen beim Heiligen Wolfgang, der in der Einsamkeit gefunden hat, wonach letztlich alle Menschen suchen. Vor ein paar Wochen habe ich mit Freunden im Vorbeifahren Halt im Kloster Gut Aich in Sankt Gilgen gemacht und bin zu einer kleinen Kirchenführung dazu gekommen. Dabei wurden wir von P. Johannes Pausch mit einer Axt gesegnet. Ein Attribut des Heiligen Wolfgang. Irgendwie hat mir das eigenartig angemutet, aber dahinter steht die Legende, dass Wolfgang, der als zurückgezogener Einsiedler am Abersee, der jetzt Wolfgangsee heißt, gelebt hat, vom Falkenstein aus eine Axt geworfen haben soll, um den Platz zu erfahren, wo er ein Gotteshaus bauen soll.

Dort erhebt sich nun die Kirche von St. Wolfgang. Und so erinnert uns die Axt, dass es immer um den rechten Gebrauch der Dinge geht. Denn, wenn sie auch zerstörerisch sein kann, so kann man mit einer Hacke auch roden oder eben Bauplätze finden.

Seinen letzten Ruheplatz hat der Heilige Wolfgang in St. Emmeram in Regensburg gefunden, wo er Bischof war. Gestorben ist er aber auch in Oberösterreich, in Popping bei Eferding. Wieder eine Legende weiß zu berichten, dass die Begleiter des Heiligen den Menschen, die den Bischof beim Sterben sehen wollten, den Zutritt in die Kirche verwehrten. Wolfgang aber ließ sie herein rufen und wollte damit zeigen, dass Sterben zum Leben dazu gehört, denn es ist der Eintritt in jenes Leben, wo wir endgültig finden, was wir ein Leben lang suchen.

Daran will ich mich am 31. Oktober und mehr noch am Tag danach erinnern: unsere Suche hat ein Ziel.

„Für die Leit

unsere ORTSCHEFS

Das ist das Motto von Kurt Pawluk, der 2021 zum Bürgermeister von Roßleithen gewählt wurde. Besonders wichtig ist dem 57-jährigen Sozialdemokrat, dass quer über alle Fraktionen im Gemeinderat für die Bürgerinnen und Bürger gut zusammengearbeitet wird.

BMW in Steyr in der Leistungsprüfung zu arbeiten und legte mit 23 Jahren als damals einer der jüngsten in Oberösterreich die Meisterprüfung ab.

„Ich möchte Roßleithen nachhaltiger, effizienter und lebendiger machen“, sagt Kurt Pawluk. „Wir investieren gezielt in die Zukunft und stärken gleichzeitig unsere finanzielle Basis, indem wir Schulden reduzieren.“

Der Bürgermeister ist ein waschechter Roßleithner. Mit Ehefrau Christa bewohnt er in der Ortschaft Mayrwinkl am Grundstück der Großeltern ein Haus, das das Ehepaar 1999 nach der Hochzeit neu errichtet hat.

Als Bub war der Ortschef ein talentierter Läufer und Langläufer und schraubte mit Begeisterung an seinem Moped herum. „Technik hat mich schon immer sehr interessiert.“ Deshalb absolvierte Kurt Pawluk nach der Volks- und Hauptschule in Windischgarsten eine Lehre zum KFZ-Mechaniker, begann nach dem Bundesheer bei

32 Jahre bei BMW in Steyr

Bei BMW wurde Kurt Pawluk zum Spezialist für Fehleranalyse. „Wenn's irgendwo in Europa oder darüber hinaus Probleme mit einem BMW-Motor gab, haben wir geschaut, was die Ursache ist“, blickt er auf 32 erfüllende Berufsjahre bei BMW in Steyr zurück.

Bereits seine Großeltern und auch die Eltern waren Sozialdemokraten. Da lag es auf der Hand, dass auch Kurt Pawluk in die „rote“ Richtung tendierte. Als Funktionär bei den Kinderfreunden hatte er die ersten Berührungspunkte mit der Ortspolitik. Dort lernte er auch die damalige Bürgermeisterin Gabi Dittersdorfer kennen und es entwickelte sich eine Freundschaft.

2003 kandidierte Kurt Pawluk erstmals auf der SPÖ-Liste für die Gemeinderatswahl und wurde Er-



Mit Ehefrau Christa verbringt Kurt Pawluk jedes Jahr einen Kurzurlaub in Kroatien. Daheim tankt er Kraft beim Skifahren, Wandern oder Touren mit dem E-Bike.

mußt was tun“

satzgemeinderat. 2006 wechselte er in den Gemeinderat, 2008 wurde er zum Fraktionsobmann der SPÖ und 2015 zum Vize-Bürgermeister gewählt.

Als sich Gabi Dittersdorfer 2021 aus der Gemeindepolitik verabschiedete, nominierte die SPÖ Kurt Pawluk als Kandidat für die Bürgermeisterwahl, die er für sich entscheiden konnte. Seitdem leitet der Vater von zwei Söhnen – Philip (28) und Tobias (25) – als Ortsoberrhaupt die Geschichte der Garstnertal-Gemeinde mit 1829 Einwohnern – mit Zweitwohnsitzen sind es bereits über 2130.

„Das Bürgermeisteramt ist sehr fordernd und zeitaufwändig, aber ich habe gewusst, auf was ich mich einlasse und mir macht die Arbeit große Freude“, zieht Kurt Pawluk nach über vier Jahren im Amt ein durch und durch positives Resümee. „Jeder Tag ist eine neue Herausforderung. Darum habe ich mich entschieden, das Bürgermeisteramt hauptberuflich auszuüben.“

Auch mit den Nachbargemeinden Windischgarsten, Edlbach, Rosenau und Spital am Pyhrn wird – wo es geht – zusammengearbeitet. Beim neu gegründeten Wasser- und Abwasserverband

genauso wie bei Essen auf Rädern oder beim neu angelegten Rundweg um den Gleinkersee.

Neues Feuerwehrhaus für drei Gemeinden

Als nächstes gemeindeübergreifendes Projekt steht der Neubau des Feuerwehrhauses für die Gemeinden Roßleithen, Edlbach und Windischgarsten in den Startlöchern. Mit Kindergarten, Krabbelstube und Volksschule ist Roßleithen in Sachen Kinderbetreuung bestens aufgestellt, ein Herzensprojekt des Bürgermeisters ist die Schaffung von Wohnraum für Jung und Alt. „Wir errichten direkt im Zentrum eine Wohnanlage mit 18 Einheiten, zwei Etagen werden für altersgerechtes Wohnen verwendet. Auch für zwölf Bauparzellen wurde bereits ein erstes Entwurfskonzept entwickelt, da geht es um die Schaffung von Wohnraum für Familien“, sagt Kurt Pawluk, der sich auch 2027 der Bürgermeisterwahl stellen wird. „Es warten viele Projekte, die ich gerne umsetzen würde“, sagt der Ortschaftschef. Sein oberstes Gebot: „Wir streiten nicht, wir arbeiten gemeinsam für Roßleithen!“

Thomas Sternecker



Bürgermeister Kurt Pawluk mit seinen Parteifreunden Vizekanzler Andreas Babler (rechts) und Oberösterreichs SPÖ-Chef Landesrat Martin Winkler (links).



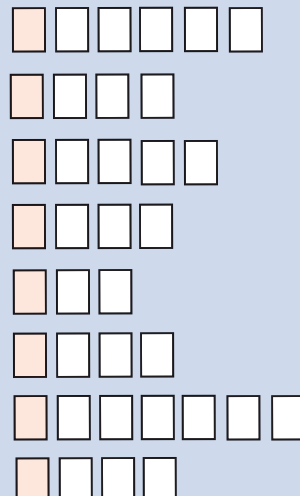
Wenn Not am Mann ist, zum Beispiel im Bauhof, dann baggert auch der Bürgermeister für seine Gemeinde.

extra
blick

zum Querdenken

Die Anfangsbuchstaben der Antworten ergeben die Königin der Blumen in ihrer ursprünglichen Form.

1. jetzt im Herbst ist es oft grau in grau
2. stacheliger Geselle unterm Laub
3. beim Zelten oder im Betrieb
4. sticht, sticht, sticht
5. es rollt und rollt
6. im Winter viel gebraucht – im Sommer kaum
7. das Haus des Königs zum Zusperrern
8. für die Brille oder das Schreibzeug



Lösung: 1. WETTER; 2. ICEL; 3. LAGER; 4. DORN; 5. RAD; 6. OFEN; 7. SCHLOSS; 8. ETUI.



Dutzende Fahrräder wie diese Rarität – ein „Puch Jungmeister“ warten bei den Flohmärkten auf neue Besitzer oder werden zu Projektpartnern geliefert.



In Sarpatak finanzierte die Hilfsgemeinschaft SSTA ein Haus für rumänische Straßenkinder. Bis heute werden jeden Monat 2.500 Euro für die Anstellung einer Lehrerin (rechts) und eines Projektleiters bezahlt.



Valentine Ozono ist Priester in Nigeria und KFZ-Mechaniker. Bei seinem Besuch in Oberösterreich durfte er auf Vermittlung von HG-SSTA-Obmann Johann Edlinger bei KFZ-Werkstätten und beim ÖAMTC mitarbeiten.

Über 700 LKW

Begonnen hat alles 1987 mit dem Bau eines Alten- und Behindertenheimes in Rumänien. In den letzten vier Jahrzehnten hat sich die Hilfsgemeinschaft SSTA von Sierning aus ein starkes Netzwerk aufgebaut und sieht sich als Vermittler zwischen Menschen, denen es gut geht, und jenen, die kein menschenwürdiges Leben führen können.

Versage keine Wohltat dem, der sie braucht, wenn es in deiner Hand liegt, Gutes zu tun.

Dieser Bibelspruch wird von den etwa 60 Ehrenamtlichen der Hilfsgemeinschaft SSTA vorgelebt. SSTA, diese vier Buchstaben stehen für Schiedlberg, Sierning, Ternberg und Aschach. Menschen aus diesen vier Gemeinden hoben den Verein vor 38 Jahren aus der Taufe.

„Heute haben wir Helferinnen und Helfer weit darüber hinaus“, erzählt Johann Edlinger. Der Sierninger stieß 1998 zur Hilfsgemeinschaft und führt diese seit fünf Jahren als Obmann an. Gerade wurde der 72-Jährige für die nächsten fünf Jahre in seinem Amt bestätigt.

Die Vereinsgründung geht auf Dr. Anton Gots, Direktor des ehe-

maligen Gymnasiums Losensteinleiten in Wolfert und Pater des Kamilianer-Ordens, der sich speziell für arme, kranke und behinderte Menschen einsetzt, zurück. Er hatte den Wunsch, in Klausenburg in Rumänien ein Alten- und Behindertenheim zu errichten und fand rasch Unterstützer, die sich zur Hilfsgemeinschaft SSTA zusammenschlossen.

Neben Spendengeld wurden auch Baumaterialien wie Fenster oder Waren für den dortigen Second Hand Shop nach Klausenburg geliefert. Im Jahr 2000 konnte dieses Vorzeigeprojekt, in dem heute 48 alte und behinderte Menschen leben, eröffnet werden.

Ganzes Fertighaus für Waisenkinder versetzt

Danach widmete sich die Hilfsgemeinschaft SSTA, die auf etwa 400 Quadratmetern im ehemaligen Lagerhaus Sierning eingemietet ist, zahlreichen anderen Projekten.

Während des Bosnienkrieges unterstützte man die Caritas in Zagreb mit Hilfsgütern.

Ende der 1980er wurden von Sierning aus erstmals Hilfsgüter in den Süden Afrikas geliefert. Seit Ausbruch des Ukraine-Krie-



Fertig verladen: In den letzten 38 Jahren wurden von der Hilfsgemeinschaft SSTA mehr als 700 LKW mit Hilfsgütern verschickt.

mit Hilfsgütern verschickt

ges werden regelmäßig Lebensmittel ins Kriegsgebiet gebracht.

2014 bauten zahlreiche Freiwillige ein geschenktes Fertighaus in Oberösterreich ab und in vierzehn Tagen für Waisenkinder in Rumänien wieder auf.

Ab 2003 finanzierte SSTA die Errichtung eines Dorfzentrums in Sarpatak in Rumänien. „Dort leben viele Straßenkinder. Wir haben ein Haus errichtet, in dem diese Kinder Nachhilfe und Geborgenheit finden. Um monatlich 2.500 Euro werden von uns eine Lehrerin und ein Projektleiter bezahlt. Das ist quasi unser Hauptprojekt“, sagt Hans Edlinger, der sich 2023 selbst vor Ort davon überzeugen konnte, dass diese Hilfe wirkt. Für 2026 ist wieder eine Reise nach Sarpatak für Helferinnen und Helfer geplant – „damit sie selbst sehen, für was sie so viele Stunden ehrenamtlich arbeiten“, betont Johann Edlinger.

Ein zweites wichtiges Projekt ist die Aktion Mary's Meals. Dabei unterstützt die Hilfsgemeinschaft SSTA die Schiedlberger und Sierninger Schulküche in Malawi, die 1113 Kinder an jedem Schultag mit einer warmen Mahlzeit versorgt.



Obmann Johann Edlinger, Helga Lukschanderl und Hermine Hundsberger (rechts) in der „Schatzkammer“ der SSTA Hilfsgemeinschaft im ehemaligen Lagerhaus Sierning. Hier werden ganz besonders schöne Dinge zum Verkauf angeboten.

Weihnachts-Flohmarkt

„Seit 1987 hat unsere Hilfsgemeinschaft über 700 LKW mit Hilfsgütern beladen und verschickt“, rechnet Johann Edlinger vor. Grundlage all dieser Hilfsleistungen ist – neben den Spendengeldern – der Flohmarkt im ehemaligen Lagerhaus in Sierning. Der alljährliche

Weihnachtsflohmarkt findet am Samstag, 8. November von 8 bis 12 Uhr statt. Neben hochwertiger Flohmarktware findet man dort bei Kaffee und Kuchen sicher auch das eine oder andere besondere Geschenk für Weihnachten.

Wer die HG-SSTA mit Sach- oder Geldspenden unterstützen möchte, kann sich bei Johann

Edlinger unter Tel. 0699 811 700 44 melden (IBAN Spendenkonto: AT84 3456 0000 0201 8406).

Auch Menschen, die in dieser tollen Gemeinschaft ehrenamtlich mitarbeiten möchten, sind jederzeit herzlich willkommen!

Nähere Informationen gibts auf osthilfe-schiedlberg.jimdo.com

Thomas Sternecker



Hier
findest du unsere
Brauerei-Touren!



SCHLOSS
Eggenberg

SCHAU DOCH AUF EIN BIER VORBEI.

Oder zwei!

Sei Gast in unserer Privatbrauerei und erlebe bei einer Brauereibesichtigung unsere innovative Bierkultur zwischen Tradition und Moderne.

www.schloss-eggenberg.at





Franz X. Wimmer im Haus des Pettenbacher Fotografenehepaares Weinberger. Hier entstehen vor hundert Jahren die ersten Fotos von Franz Schimpl. Der Sessel aus dem Fotoatelier findet sich auf unzähligen Bildern.

Die Wanderjahre

Rund achtzig Jahre lag ein altes Heft wenig beachtet herum. Darin nachzulesen sind die Erlebnisse von Franz Schimpl. Der Schuhmacher aus Hagenmühle bei Kirchham ging 1929 zwei Jahre auf Wanderschaft. Seine Enkelin Eva Artelsmair, Franz X. Wimmer und Hubert Prem haben im Ennsthaler Verlag ein Buch über seine spannende Lebensgeschichte herausgebracht, das am 6. November vorgestellt wird.

Seit fast dreißig Jahren schreibt Franz Xaver Wimmer für den extra-blick interessante Geschichten. Darüber hinaus hat er mehr als fünfzehn Bücher – von Räuberbanden übers Mostmachen bis hin zu gekeimtem Getreide veröffentlicht und an etlichen weiteren mitgearbeitet. Sein neuestes Werk ist einem Zufall geschuldet.

Eva Artelsmair – daheim in Steinbach am Ziehhberg – erzählte dem Journalist von dem Tagebuch ihres Großvaters Franz Schimpl. „Könnte man da nicht was draus machen?“

„Ja, das sollte man“, war Franz X. Wimmer überzeugt, nachdem er die Aufzeichnungen gelesen

hatte. Mit Christoph Ennsthaler, Chef des gleichnamigen Verlagshauses in Steyr, war rasch ein Herausgeber gefunden.

„Als die Tagebücher, Briefe und Zeichnungen von Franz Schimpl aufgetaucht sind, da waren wir uns sicher, es wäre in seinem Sinn, wenn diese Zeitbilder ein Publikum bekommen“, erzählen Eva Artelsmair und Hubert Prem, der heute im ehemaligen Elternhaus Schimpls wohnt, über die Entstehungsgeschichte.

Von einer kleinen Welt zwischen zwei Kriegen

Ein Jahr lang hat Franz X. Wimmer an dem Buch „Kleine Welt zwischen zwei Kriegen – Die Wanderjahre des Schuhmachers Franz Schimpl aus Kirchham“ gearbeitet. Da war es sehr hilfreich, dass Eva Artelsmair das handgeschriebene Heft mit rund 200 Seiten bereits buchstabengetreu in den Computer getippt hatte. „So weit wie möglich haben wir am Satzbau und am Wortschatz nichts verändert. Wichtig war uns, dass die Nähe zum gesprochenen Dialekt und zur Umgangssprache erhalten bleibt“, sagt Franz X. Wimmer, der die Tagebucheintragen



Franz Schimpl war auch ein Meister auf der Zither



Beim Schuhmachermeister Johann Kreil in Streining bei Eberstalzell absolviert Franz Schimpl seine Lehrzeit.

eines Schuhmachers

mit Erläuterungen zu den damaligen Verhältnissen und Lebensumständen ergänzt hat.

Franz Schimpl, geboren am 4. November 1909 in der Hagenmühle, besucht fünf kleine Volksschulen an unterschiedlichen Standorten, wechselt siebenmal den Schulort und schließt mit einem sehr guten Zeugnis ab.

Der Vater ist Tagelöhner, die Mutter Hausfrau. Franz lernt Schuhmacher. Seine Gesellenzeit will er nicht einfach abdienen – er entscheidet sich, zwei Jahre lang auf Wanderschaft von Meister zu Meister zu gehen. Schimpl begründet das so: „Andere Länder zu schauen, die Sitten und Bräuche anderer Menschen zu fühlen und mich weiter auszubilden in meinem Berufe.“ Wobei er Wert darauf legt, dass er „Antinikotin und Antialkohol“ unterwegs ist.

Etwa 300 Orte dürfte Franz in diesen zwei Jahren großteils zu Fuß besucht haben. In seinem Bericht von der Wanderschaft erzählt der Schuhmacher von einem Leben, das so fast verschwunden ist. Gern hätte er mehr gesehen, doch der Vater hat dem Minderjährigen, der damals

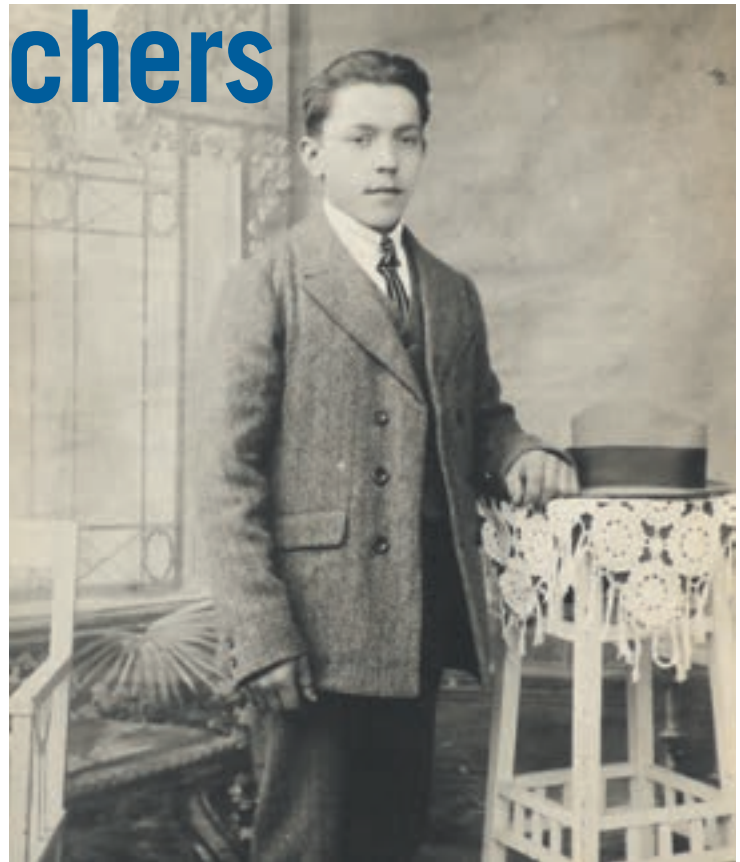
knapp zwanzig Jahre war, den Pass nicht unterschrieben. Und so kann sich Schimpl nur eine kleine Welt anschauen – das „Rest-Österreich“ rund um das Jahr 1930.

Zwischen dem Ersten und dem Zweiten Weltkrieg ist Österreich kein großes Reich mehr, sondern ein kleines Land. Abseits der modernen Orte wie Wien, Salzburg, Bad Gastein oder Velden gibts auch ein ganz anderes Österreich, wo scheinbar das Leben wie vor Jahrhunderten läuft. In dem Dienstboten im Stall beim Vieh schlafen und nur Herrenleute genug zu essen haben. In dem unterschieden wird zwischen Einheimischen und daher gelaufenem Pack.

Nicht mehr vom Krieg heimgekommen

Erst Jahre nach seiner Wanderschaft schreibt Franz Schimpl seine Tagebuchaufzeichnungen und seine Erinnerungen ins Reine. Mit 32 Jahren stirbt der Soldat 1942 im Zweiten Weltkrieg an der Front in Stalingrad.

Sein Tagebuch und seine Lebensgeschichte wirken weiter. Über die Kinder, die Enkel, die Freunde und auch in diesem



Franz Schimpl im Alter von etwa 16 Jahren im Atelier des Pettenbacher Fotografen Johann Weinberger.

Buch, das am Donnerstag, 6. November um 19 Uhr in der ehemaligen Volksschule Hagenmühle in Kirchham allen Interessierten präsentiert wird.

Mit dabei ist auch Heini Staudinger. Auch er hat sich mit neunzehn Jahren in den 1970er Jahren aufgemacht, um die Welt zu sehen und ist mit dem Moped

bis nach Tansania in Afrika gefahren. Dass aus dem Studenten einmal einer von Österreichs bekanntesten „Schuhmachern“ wird, das hat damals niemand geahnt. Auch seine Lebensgeschichte, die einige Parallelen zu jener von Franz Schimpl aufweist, ist im Buch nachzulesen.

Thomas Sternecker



Franz Schimpl fällt 1942 mit erst 32 Jahren im Zweiten Weltkrieg an der Front in Stalingrad.



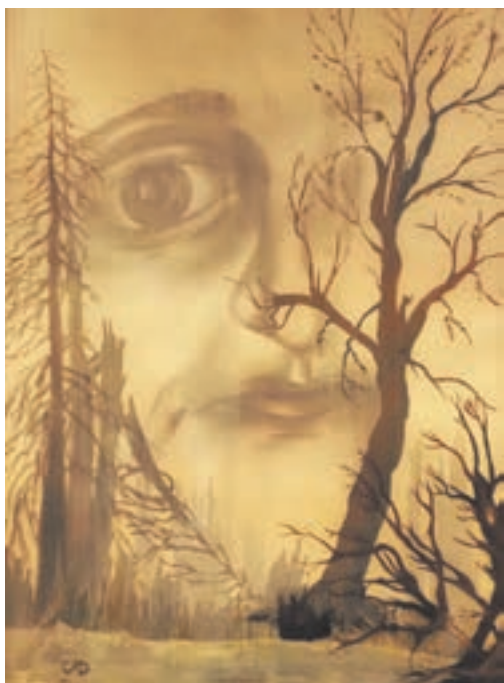
Hubert Prem (links), Eva Artelsmair und Franz X. Wimmer präsentieren ihr Buch am 6. November im ZIB Hagenmühle. Für die musikalische Umrahmung sorgen Marie Artelsmair (Bratsche) und Tina Breml (Zither).



Die eisernen Platten mit Motiven aus Luxemburg hat Christa Dirisamer gesammelt und auch ihr Mann Kurt. Die gemeinsamen Bestände hat sie dann mit Schamott eingemauert hinterm Küchenherd.



Lehrlingsarbeiten nennt Christa Dirisamer ihre ersten Hinterglasbilder, die hier über einem alten Bauernkasten hängen. Bald hat sie sich neuen Motiven zugewandt, doch die Technik schätzt sie bis heute.



Was der Mensch mit der Natur macht und mit Seinesgleichen, das beschäftigt Christa Dirisamer ihr Leben lang.

Täglich fit mit

Christa Dirisamer aus der Steyrling kennen viele Menschen als Malerin, als Künstlerin. Aufgewachsen ist sie im Schwarzwald. Fünfzig Jahre lebt sie jetzt in Österreich. Je nach Sicht – eine Ur-Steyrlingerin oder eine Zuagroaste. Wir haben mit ihr über die Anfänge gesprochen – als sie mit ihrem Mann aus Luxemburg aufs Land gezogen ist.

Gut ist er zu hören, der röhrende Hirsch. Der steht keine hundert Meter von uns entfernt auf der Weide hinterm Haus. Für Christa Dirisamer ist das nichts Besonderes: Drei Hirsche sinds, sagt sie, die hier rund um den Steyrlinger Friedhof lautstark ihr Revier abgrenzen.

Im Grund freut sie sich ja über die Tiere, wenn ihr da nicht diese Hirschkuh auf der Terasse alle Geranien niedergefressen hätte. Zum Glück hat sie ihre Weintrauben rechtzeitig geerntet.

Aber eigentlich sind das keine Sorgen. Christa Dirisamer ist dankbar für all das, was sie hat erleben dürfen: Als „späte Neunzehnjährigerin“ wird sie geboren, in Freiburg im Breisgau. Der

Zweite Weltkrieg wirkt lange nach: Die Mutter stirbt, da ist sie noch ein Kind.

In Freiburg besucht sie die Pestalozzischule, lernt einen Modberuf und geht nach Luxemburg in ein Modeatelier. In Luxemburg lernt sie auch ihren späteren Mann kennen: Kurt Dirisamer ist in Steyr geboren, kommt als Kind in die Steyrling und lernt dort Kaufmann.

Milch und Brot auf der Brücke

Im Krieg verliert er ein Bein und er lässt sich umschulen – zum Uhrmachermeister.

Zuerst ist es „nur so a Wanderfreundschaft“. Dann treffen sich Christa und Kurt in den Arbeitspausen auf der Brücke mitten in der Stadt. Ihr Menü: „A warme Milch - gwärmt im Tauchsieder und a Brot“. Und als Christa in England zu arbeiten beginnt, holt Kurt sie schließlich zurück. Sie finden in Luxemburg eine Wohnung in bester Lage und sind glücklich.

Bis Kurt dann bei einem Unfall sein Augenlicht verliert. Er liegt fast ein Jahr im Krankenhaus,



Am Weg in den Hinterglaskeller hängen traditionelle und neue Motive.

der Mischmaschine

wird in Frühpension geschickt – „die ganzen Ersparnisse sind draufgegangen“.

Was noch übrig war – ein Baugrund in Steyrling.

Der neue Plan: „Wir gehen nach Steyrling und bauen uns ein Haus“.

Die Grundfesten hat noch die Baufirma fertig gestellt, dann war das Meiste Eigenleistung: „Ich hab den Beton für das ganze Haus mit der Hand gemischt“, sagt Christa Dirisamer: „Nachdem ich sportlich war – ich hab das Ganze als Sport betrachtet“.

Und als der Rohbau steht, sagt ein Maurer: „Jetzt zoag ich ihnen, wie man verputzt“. Bad und Toiletten hat ein Fachmann gefliert und dann weiß Christa auch, wie dieses Handwerk funktioniert.

Bleibt noch der steile Hang im Garten: Aus dem werden „hängende Gärten mit dreiundvierzig Stufen dazwischen: Mein Mann hats verschalt, ich hab den Beton mit der Scheibtruhe nach hinten gefahren und mit Kübeln hoch getragen“.

Bald darauf beginnt Christa Dirisamer auch wieder intensiver



Christa Dirisamer vor ihrem Haus. Der Blick auf Steyrering ist lang schon prächtig. Nur die Blumen sind neu – die vorherigen hat sich vor ein paar Wochen eine Hirschkuh schmecken lassen.

zu malen, denn – „Zeichnen, Malen, das war immer schon, von der Schule an“.

Die ganze Welt hinter Glas

Es entstehen Aquarelle, Ölbilder, Lithografien und dazwischen immer wieder Hinterglaspbilder. Den ersten Kurs dazu hat

sie beim Nußbacher Schuldirektor Alfred Schlapschi besucht – damals in Hinterstoder. Christa Dirisamer kehrt zu dieser Technik zurück, auch wenn ihre Motive bald nichts mehr zu tun haben mit den traditionellen Heiligenbildern oder Stilleben: „Ich wollt aufhören mit Hinterglas. Ich hab mich aber weiter entwickelt und

es is meine wichtigste Technik geworden“. Wenn Christa Dirisamer heute auf ihre Bilder zurückschaut, dann sagt sie – „Ich hab das von innen heraus gemacht, ohne Nachdenken – ich könnt es nicht mehr machen. Und ich hab auch heute noch nicht das Gefühl, dass das von mir ist.“

Franz X. Wimmer



Dieser Clown begleitet Christa Dirisamer seit ihrem neunzehnten Lebensjahr



Dreiundvierzig Stufen und ein „hängender Garten“. Kurt Dirisamer hat die Schaltung dafür gemacht, Christa hat den Beton geschleppt.

TERMIN KALENDER

Mineralienschau

MICHELDORF. Die Ortsgruppe der OÖ Mineralien- und Fossiliensammler zeigt ihre „Schätze“ bei der 50. Mineralien- und Fossilienschau am Samstag, 2. November von 9 bis 16 Uhr bei freiem Eintritt im Freizeitpark.

Autorenlesung

GRÜNAU. Ljuba Arnautovic lebt in Wien. Am Freitag, 7. November um 20 Uhr liest die Autorin, die 1954 in einem Arbeitslager in Kursk (UdSSR) geboren wurde, in der öffentlichen Bibliothek aus ihrem Roman „Erste Töchter“. Darin verarbeitet sie auch autobiographische Elemente.

Kunstschätze

SPITAL/PYHRN. Die Kirchen von Spital mit ihren Kunstschätzen zählen zu den schönsten von Oberösterreich, berühmte Künstler und heimische Handwerker haben sie geschaffen. Die Spitaler Studentin Anna Schürer hat die Kunstschätze mit dem Heimatforscher Jörg Strohmann fotografiert. Das Duo präsentiert die Bilder im Vortrag am Samstag, 8. November um 19.30 Uhr im Pfarrsaal.

Chaos-Partie

KIRCHDORF. Es ist soweit: Die Chaos-Partie ist erwachsen geworden und lädt am Samstag, 15. November um 20 Uhr zu ihrem ersten Solo-Konzert – standesgemäß im ehrwürdigen Schloss Neupernstein. Die kultige Zehnertruppe verwandelt das barocke Gemäuer an diesem Abend in eine Heilanstalt für trübe Herbstgedanken.



Jingle Bells in kurzen Hosen in Inzersdorf

Die Theatergruppe Inzersdorf – am Foto Franz Trenzinger, Josef Ottendorfer und Christa Gebeshuber – bringt das Lustspiel „Jingle Bells in kurzen Hosen“ zur Aufführung und verspricht bei sechs Aufführungen zwischen 2. und 15. November in der Dorfstube einen 120-minütigen Angriff auf die Lachmuskeln. Das Miteinander von Elisabeth und Harald hat Höhen und Tiefen. Meistens ist Mutter Viktoria der Grund für den Streit – sie möchte den Lebensgefährten der Tochter aus dem Haus haben. Der Sohn des Paares versucht wiederholt helfend einzugreifen, doch Oma hat ihren eigenen Kopf. Auch der ungebetene Besuch von Freunden aus dem Seniorenheim kann die alte Strategin nicht aus dem Konzept bringen. Kartenreservierungen auf www.theatergruppe-inzersdorf.at

Literarische Reise

Cornelius Obonya kommt nach Gmunden

Publikumsliebling und Schauspieler Cornelius Obonya entführt sein Publikum am Donnerstag, 20. November um 19.30 Uhr im Stadttheater Gmunden nach Galizien und in die Bukowina, einst österreichische Kronländer am östlichsten Rand der Donaumonarchie. Unter musikalischer Begleitung von Andrea Linsbauer (Klavier), Radosław Pujanek (Violine) und Olena Herneha (Sopran) begibt er sich an einstige – heute in der Ukraine gelegene – Schauplätze europäischen Kulturgeschehens, darunter die pulsierende Hauptstadt Lemberg oder das multiethnisch geprägte und im Volksmund ehemals als „Klein-Wien“ bezeichnete Czernowitz.

Auf dem musikalischen Programm stehen Werke von Mozart, Wieniawski, Młynarski, Engel, May, Skoryk, Rubinstein, und Kreisler. Literarisch unterlegt wird diese multimediale

Reise mit Texten von Roth, Ausländer, Celan, Franzos und anderen. Infos und Karten gibts auf www.festwochen-gmunden.at



Foto: Sashallushina

Schauspieler Cornelius Obonya nimmt das Publikum im Stadttheater Gmunden mit auf eine literarischen Reise in die einstigen österreichischen Kronländer.

TERMIN KALENDER

Im Garten des Klanges

GMUNDEN. Das Atelier am Markt lädt herzlich ein zu einem besonderen Konzert mit Michaela Schausberger (Gesang) und Siegfried Steinkogler (Gitarre) am Samstag, 15. November um 19 Uhr. Neben einer Uraufführung eines Werkes von Michaela Schausberger stehen auch Werke von Schubert, Britten, Villa-Lobos und anderen Komponisten am Programm.

Leonhardiritt

PETTENBACH. Dieser Leonhardiritt ist eine der größten Brauchtumsveranstaltungen in OÖ und findet heuer am Sonntag, 9. November statt. Um 9 Uhr brechen die Reiter und Festgäste vom Pfarrhof zur Wallfahrtskirche Heiligenleithen auf, wo die Rittmesse mit dem Musikverein stattfindet.

MEHR Kirtag

VORDERSTODER. Unter dem Motto „MEHR“ steht der traditionelle Kirtag am Samstag, 8. November. Die Gemeindeverantwortlichen haben diesmal die örtlichen Vereine ins Boot geholt, garantiert gibt's heuer deshalb MEHR Standln, MEHR Kulinarik, MEHR Publikum und MEHR Gaudi, als in den letzten Jahren.

Herbstkonzert

NUSSBACH. Die Trachtenmusikkapelle Grünburg spielt am Samstag, 15. November um 20 Uhr im Konzertsaal beim „Jäger am Sattel“ ein Herbstkonzert mit einem bunten Programm. Eintrittskarten sind bei allen Musikerinnen und Musikern erhältlich.

TERMIN KALENDER

Herbstkonzert

WINDISCHGARSTEN. Beim Herbstkonzert am Sonntag, 16. November ab 15 Uhr im Kulturhaus Römerfeld, präsentiert der Musikverein Windischgarsten ein abwechslungsreiches Programm von Andrew Lloyd Webbers „The Phantom of the Opera“ über den Marsch „Das Abzeichnen“ bis hin zu „Pixner in Concert“ mit Jakob Renhardt als Solist auf der Steirischen Harmonika. Das Vorprogramm bestreitet die Jugendmusikkapelle, für den gemütlichen Ausklang sorgt die Bosruckmusi.

Leopoldimarkt

SCHLIERBACH. Der Leopoldimarkt im Ortszentrum feiert heuer ein Jubiläum: Zum 20. Mal findet die beliebte Veranstaltung am Samstag, 15. November (9 bis 18 Uhr) und Sonntag, 16. November (10 bis 17 Uhr) statt. Rund hundert Aussteller, Künstler, Handwerker und Designer präsentieren ihre Waren im stimmungsvoll-herbstlichen Ambiente rund um das Stift Schlierbach. Stiftsführungen sind an beiden Tagen um 10.30 und 14.00 Uhr möglich. Für die kleinen Gäste gibts ein tolles Kinderprogramm.

Blasmusik in der Kirche

STEINBACH/ZB. Am Freitag, 21. November um 19.30 Uhr veranstaltet der Musikverein Steinbach am Zieberg ein Konzert in der Kirche. Am Programm stehen Werke von Klassik bis Pop mit Werken von Richard Wagner, Fritz Neuböck, Eric Clapton und anderen. Gemütlicher Ausklang mit Köstlichkeiten am Ortsplatz.

Foto: Gerhard Maier



Kurt Geiseder spielt Dracula, Thomas Hochreiter verkörpert den Rechtsanwalt Jonathan Harker.

Dracula im Theater

In Kirchdorf wird's im November sehr gruselig

Das Theater Kirchdorf zeigt Johannes Kaetzlers „Dracula“ in einer Spielfassung nach dem Roman von Bram Stoker in einer Inszenierung von Eva Bodingbauer und Johanna Horcicka.

Jonathan Harker (Thomas Hochreiter), ein Rechtsanwalt aus London, reist Ende des 19. Jahrhunderts in ein abgelegenes Schloss nach Transsylvanien, wo er mit einem Grafen namens Dracula, verkörpert von Kurt Geiseder, eine Immobilienange-

legenheit zu regeln hat. Bald muss Jonathan Harker erkennen, dass Graf Dracula und auch drei Mitbewohnerinnen, denen er nachts begegnet, mit menschlichen Maßstäben nicht zu messen sind. Er flieht zurück nach London, doch vor Dracula kann sich niemand verstecken ...

Karten für die 14 Vorstellungen von 7. bis 29. November gibts im Infoladen Kirchdorf und online auf www.theater-kirchdorf.at

MV LEONSTEIN PRESENTS

PRIMETIME in Concert



SAMSTAG

08 | 11 | 2025

20.00 UHR

EINLASS AB 19.00 UHR

SAAL DER VOLKSSCHULE LEONSTEIN

DIRIGENTEN FLORIAN KOHLBERGER & GISELA KERBL

MODERATION IRIS EGELSEER & MARKUS EBERT

VVK € 12,-

AK € 15,-

VVK bei allen Musikerinnen & Musikern des MVJ sowie beim Postpartner Steiner erhältlich



TERMIN KALENDER

Neue Wiener Stimmen

GMUNDEN. Der bekannte Chor „Wiener Stimmen“ präsentiert in seinem Programm „will have gone“ unter der Leitung von Christoph Wigelbeyer am Sonntag, 9. November um 18 Uhr im Stadttheater Lieder und gespielte Szenen über Trauer und Wut, über Mut und Taten sowie Zuversicht.



Treffpunkt Benedikt

KREMSMÜNSTER. Im Rahmen der Veranstaltungsreihe „Treffpunkt Benedikt“ sind junge Menschen bis 35 Jahre am Samstag, 8. November um 16.30 Uhr herzlich zum Vortrag des ehemaligen Außenministers und Bundeskanzlers Wolfgang Schäussel (Foto) im Stift Kremsmünster eingeladen. Unter dem Titel „Die christlichen Wurzeln Europas – Antworten auf heutige Krisen“ greift er das Thema der Gottsuche auf und verleiht ihm Aktualität.

Kabarett

PINSDORF. Mit ihrem aktuellen Programm „A scheena Schmarrn“ tritt die bekannte bayerische Kabarettistin Sara Brandhuber am Samstag, 15. November um 19 Uhr im Pfarrzentrum auf.



STEUERN & RECHT

Alexander Schapper
Priester & Baumschlager
Steuerberatung

Anstehende Investitionen gut planen Erhöhter Investitionsfreibetrag (IFB) ab November 2025

Seit 1.1.2023 gibt es wieder den Investitionsfreibetrag als zusätzlichen Absetzposten in Höhe von 10% bzw. 15%. Als kurzfristige Konjunkturmaßnahme wurde der Investitionsfreibetrag (IFB) für den Zeitraum von November 2025 bis Dezember 2026 angehoben. Der Zeitpunkt für anstehende Investitionen sollte daher gut geplant werden. Der Investitionsfreibetrag wurde von bisher 10% auf 20% erhöht, für Investitionen, die im Bereich der Ökologisierung zuzuordnen sind, steigt der Investitionsfreibetrag von 15% auf 22%.

Maximal begünstigt sind wie bisher Kosten von 1 Mio. Euro pro Jahr. Somit kann der erhöhte Investitionsfreibetrag aliquot auch für bereits gestartete beziehungsweise Ende 2026 noch nicht abgeschlossene Anschaffungen und Herstellungen in Anspruch genommen werden. Übersteigen die Investitionen in den Monaten November und Dezember 2025 den anteiligen Höchstbetrag von 166.667,- Euro, können diese wahlweise den Vormonaten des Wirtschaftsjahres 2025 (zum regulären Investitionsfreibetrag), oder dem Jahr 2026 zugerechnet werden.

Begünstigt sind wie bisher Investitionen in abnutzbares Anlagevermögen mit einer Nutzungsdauer von mindestens vier Jahren und einer Zurechnung zu einem inländischen Betrieb (Betriebsstätte).

Keinen IFB gibt es für folgende Wirtschaftsgüter:

- Nicht abnutzbares Anlagevermögen wie z.B. Grundstücke oder Wertpapiere
- Geringwertige Wirtschaftsgüter mit Sofortabschreibung
- Wirtschaftsgüter, die für den investitionsbedingten Gewinnfreibetrag herangezogen werden
- Wirtschaftsgüter mit eigener Abschreibungsregel (Gebäude, KFZ mit CO₂-Emission über Null, Firmenwert, Bergbau)
- Unkörperliche Wirtschaftsgüter, die nicht den Bereichen Digitalisierung, Ökologisierung und Gesundheit/Life-Science zuzuordnen sind
- Unkörperliche Wirtschaftsgüter, die zur entgeltlichen Überlassung bestimmt sind oder von einem Konzernunternehmen gekauft werden
- Gebrauchte Wirtschaftsgüter
- Anlagen im Zusammenhang mit fossilen Energieträgern
- Kein IFB bei pauschaler Gewinnermittlung
- Kein IFB bei außerbetrieblichen Einkunftsarten (z.B. Vermietung und Verpachtung)

Wichtig: Ein geltend gemachter IFB ist nachzuversteuern, wenn das begünstigte Wirtschaftsgut innerhalb von 4 Jahren (taggenaue Berechnung) aus dem Betriebsvermögen ausscheidet.

Deloitte.

www.deloitte.at/oberoesterreich

4560 Kirchdorf, Schmideggstraße 5, Tel. 07582 60611

4400 Steyr, Stelzhamerstraße 14a, Tel. 07252 581

Daten-Spezialist

Wirtschafts PORTRAIT

Vor 26 Jahren wanderte der Edlbacher Oliver Ratzesberger in die USA aus. Von San Diego aus arbeitete er sich in die Weltelite der Daten-Spezialisten empor. Der 55-Jährige war in führenden Positionen unter anderem für eBay, Google oder Teradata tätig. Vor kurzem ist er vom Silicon Valley in seine Heimat ins Garstnertal heimgekehrt.

In Edlbach hat der erfolgreiche Manager sein Elternhaus umgebaut und fit für seinen Job gemacht. Eigene Internet-Antennen und ein Satellitenlink garantieren, dass Oliver Ratzesberger rund um die Uhr online sein kann.

Eigentlich wollte der Manager nach seiner Rückkehr kürzer treten und sich auf seine Aufgaben als Aufsichtsratsvorsitzender beschränken. Doch nachdem sich der Daten-Spezialist OpenCorporates mit Sitz in London von seinem Vorstandsvorsitzenden (CEO) trennte, hat seit wenigen Monaten Oliver Ratzesberger wieder diese Aufgabe übernommen, was Arbeitswochen jenseits der 100 Stunden zur Folge hat.

„Mein Großvater war in Windischgarsten Bestatter, mein Vater hatte eine Tischlerei“, erzählt der 55-Jährige aus seiner Jugend. Diese führte ihn zuerst in die

Unterstufe des Stiftsgymnasium Wilhering und danach in die HTL für Elektronik und Telekommunikation in Steyr, die er 1990 mit der Matura abschloss.

Daten sind seine Welt

„Daten waren schon immer meine Welt“, erinnert sich Oliver Ratzesberger, „Schon vor meiner Zeit in der HTL hab ich mir das Programmieren selbst beigebracht.“ Nach zwei Jahren bei einem Unternehmen in Salzburg bewarb sich der IT-Profi bei NCR in Wien und landete dort in der neu geschaffenen Abteilung „Data Warehouse“, die er sehr erfolgreich half, aufzubauen. „Meine Aufgabe war es, Daten von Firmen im großen Stil in Datenbanken so zusammenzuführen, dass sie jederzeit abrufbar sind.“

Gleich bei seinem allerersten Projekt landete er für die Österreichische Telekom einen Volltreffer. „Die Aufgabe bestand darin, anhand von allen getätigten Telefonaten auf Knopfdruck in wenigen Sekunden darzustellen, welche Auswirkungen es hat, wenn die Telekom die Tarife



Bei Teradata stieg Oliver Ratzesberger (Bildmitte) in Kalifornien in die Weltelite der Daten-Spezialisten auf. Bevor er 2013 wieder zum Unternehmen zurückkehrte, arbeitete er unter anderem auch für eBay und Google.

machte Karriere in den USA

erhöht oder senkt“, erklärt Oliver Ratzesberger: „Auf einmal bin ich bei Hannes Androsch, dem damaligen Telekom-Vorstand gesessen, der nicht glauben konnte, dass soetwas möglich ist.“

Daraufhin wurde Oliver Ratzesberger von NCR zu einem Trainingskurs nach San Diego geschickt. „Ich war davor noch nie in den USA – Sonne, Strand und Meer, damals hab ich mir gesagt: Irgendwann möchte ich hier leben!“

Ab nach Kalifornien

Nachdem der Datenspezialist einige weitere Male im NCR-Entwicklungszentrum in San Diego war, und dort erfolgreich Projekte in der Produktentwicklung umsetzte, übersiedelte er 1999 nach Newport Beach in Kalifornien und entwickelte sich im Tochterunternehmen Teradata erfolgreich weiter.

„Damals ist gerade das Internet so richtig losgegangen, ich habe für eBay – das größte Online-Kleinanzeigen-Portal der Welt – die Datensysteme im Hintergrund programmiert und bin dafür von NCR, einem Unternehmen mit damals 10.000 Mitarbeitern, mit dem Chairman-Award ausgezeichnet worden“, erinnert sich Ratzesberger an das wahrschein-

lich erfolgreichste Jahr in seinem Berufsleben.

2004 gab er schließlich dem Werben von eBay nach und wechselte in die Führungsebene des Online-Kleinanzeigenportals. Oliver Ratzesberger war für eBay tätig, baute dort die damals größte E-Commerce-Seite der Welt auf und war für das größte Datenprojekt der Welt verantwortlich. „Wir waren etwa zehnmal größer als alle anderen Daten-systeme.“

Klar, dass sich Konzerne wie Apple oder Google und sogar die US-Regierung dafür interessierten, was dahintersteckt. „Alle haben angeklopft, ich bin als Keynote-Speaker rund um die Welt geflogen“, erinnert er sich an acht spannende Jahre bei eBay. „Eine sehr prägende Zeit für mich, ich bin dort zu einem richtigen Top-Manager ausgebildet worden: Was sind deine Stärken und Schwächen, auch psychologisch sind wir bestens geschult worden.“

Ein Headhunter lotste Oliver Ratzesberger 2011 zum Unternehmen eines Milliardärs, der schwächelnde Firmen aufkaufte und zu Geld machte. Zwei Jahre war der Österreicher für die Datenbanken im Unternehmen verantwortlich, 2013 kehrte er als

Das Buch „The Sentient Enterprise“, das Oliver Ratzesberger und ein Professor der University California-San Diego geschrieben haben, schaffte es auf die Bestseller-Liste des Wallstreet-Journals.



Executive wieder zu seinem ehemaligen Unternehmen Teradata zurück. Vor seiner Rückkehr half er dann noch Google, ihre Daten-Produkte für den globalen Markt zu positionieren.

Zwischen Edlbach und London

Als Donald Trump 2024 zum US-Präsident gewählt wurde, stand für Oliver Ratzesberger und Ehefrau Susanne fest: „Hier wollen wir nicht bleiben!“

Mit ihren beiden Töchtern übersiedelten sie im Mai dieses Jahres ins Elternhaus nach Edlbach

bei Windischgarsten. Auf OpenCorporates.com stellt Oliver Ratzesberger als Vorstandsvorsitzender von OpenCorporates mit Sitz in London mit derzeit 50 Mitarbeitern die Originaldaten aller Firmen in den 50 US-Bundesstaaten und vieler anderer Staaten per Knopfdruck zur Verfügung. „Da steckt ein unglaubliches Potential drin“, erklärt der Edlbacher, der auch auf dem Gebiet der künstlichen Intelligenz (KI) ein absoluter Spezialist ist. „Unglaublich, was auf diesem Gebiet gerade abgeht!“

Thomas Sternecker



Oliver und Susanne Ratzesberger auf Cape Cod in Massachusetts vorm bekannten Leuchtturm. Das Wahrzeichen der Halbinsel hat als Logo für die Cape Code Potato Chips Berühmtheit erlangt.



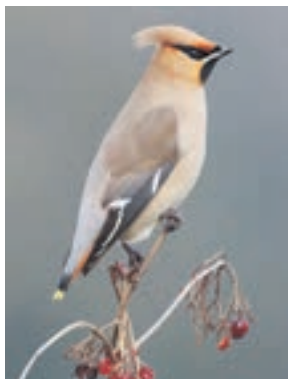
Ausgleich zur digitalen Welt findet der Manager auf seinem Offroad-Motorrad. Über 100 Touren hat er in den USA, aber auch über Pässe in Österreich oder Südtirol organisiert. In manchen Jahren legte Oliver Ratzesberger etwa 50.000 Kilometer am Motorrad zurück.



JUNIORBLICK

sandra@extrablick.at

SPIEL UND SPASS MIT SANDRA STERNECKER



Bergfink (links), Seidenschwanz (Mitte) und Schwanzmeise (rechts): Diese und andere „Zieher“ beehren Österreich während der Wintermonate als Gäste.

Gefiederte Wintergäste

Die Herbstwanderung der meisten Vogelarten ist bereits im vollen Gange: Während einige Arten bereits abgeflogen sind, sind andere mitten in den Vorbereitungen zum Abflug. Doch auch Österreich hat winterliche Fluggäste. Hier einige Beispiele.

Der Bergfink ist der wohl bekannteste Wintergast Österreichs. Er kommt aus seinen Brutgebieten in Skandinavien und Russland angeflogen und überwintert in allen österreichi-

schen Bundesländern. Bei Bergfinken ist es keine Seltenheit, dass sie sich in Schwärmen zu zehntausenden an ihren Schlafplätzen sammeln. Am winterlichen Speiseplan stehen Samen und Nüsse, Bucheckern und Vogelbeeren – aber auch Sonnenblumenkerne von menschlichen Vogelfreunden werden nicht verschmäht.

Der Seidenschwanz brütet für gewöhnlich in Skandinavien und Sibirien. Der auffällige bunte Vogel kommt zwar nur in unre-

gelmäßigen Abständen zum Überwintern in unsere Breiten, ist aber ein ganz besonderes optisches Highlight.

Eine besonders treue winterliche Besucherin ist die Schwanzmeise. Einerseits gibt es die als „Standvogel“ ganzjährig in Österreich heimischen Schwanzmeisen mit meist schwarz-gestreiftem Kopf. Im Winter kommt jedoch mit der weißköpfigen Schwanzmeise eine weitere Unterart hinzu, die uns aus Nordosteuropa besucht.

SCHLAUMEIER

Für welche Bezirke in OÖ stehen folgende Anfangsbuchstaben auf den Nummerntafeln der Autos:

1. KI
2. WE
3. GM
4. SR
5. RO
6. LL
7. SE
8. WL
9. L
10. UU

LÖSUNG: 1. Kirchdorf; 2. Weis-Stadt; 3. Gmunden; 4. Siedl-Stadt; 5. Rohrbach; 6. Linz/Land; 7. Steyr/Land; 8. Weis/Land; 9. Linz-Stadt; 10. Urfahr/Umgebung.

Leo & Lisa

Winterzeit - hast du die Uhr schon umgestellt?



Nein, mir hat sie gut gefallen, wo sie stand!



Konrad, Knut und Kasimir

Michaela Holzinger hat ein Kinderbuch zum Mitdenken für Leseanfänger geschrieben

Michaela Holzinger schrieb schon als Kind Geschichten auf einer „unsichtbaren Schreibmaschine“. Später kaufte sie sich einen Laptop – seitdem sind über 50 Bücher für Kinder und Jugendliche von ihr erschienen. Einige davon wurden mehrfach ausgezeichnet und in verschiedene Sprachen übersetzt.

Das neueste Werk der ausgebildeten Pädagogin, die mit einer kunterbunten Esel-Ziegenbande in Vorchdorf lebt, erscheint Mitte November im Breitschopf Medienverlag und richtet sich speziell an Leseanfänger. Konrad, Knut und Kasimir – ein Erstleseband für Lesestarter, wurde nach den neuesten pädagogischen Erkenntnissen erstellt. Mit viel Sprachwitz und Einfühlungsvermögen begeistert Michaela Holzinger die zukünftigen „Lesestars“. Einfache Texte fördern das Mitdenken und das antizipierende Lesen. Die Geschichten der drei Waldgeister Konrad, Knut und Kasimir sind zugleich unterhaltsam und pädagogisch wertvoll.

„Die kurzen Texte und Sätze gestatten den Kindern frühe Erfolgserlebnisse bei ihrem Lese-start“, weiß die Autorin. Das Bil-

derbuch punktet besonders auch mit außergewöhnlichen Illustrationen von Markus Zöller.

Keine Angst vorm Krampus

Ebenfalls im Breitschopf Verlag sind drei Bilderbücher von Michaela Holzinger erschienen, die eine völlig neue Sichtweise auf den Krampus legen. Mit „Krampus Graus“ nimmt die Vorchdorfer Autorin dem bösen Krampus seinen Schrecken und drückt dieser Brauchtumsfigur einen neuen Stempel auf, ohne Schrecken einzujagen.

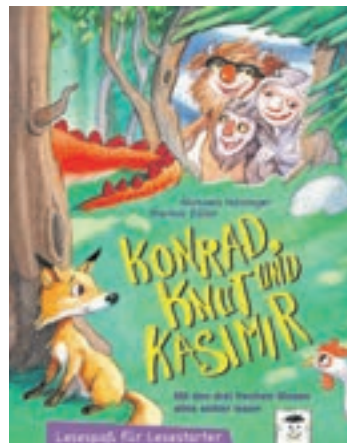
„Inzwischen sind meine Kinder erwachsen und ich habe meine Testleser verloren“, lacht Michaela Holzinger, „aber die Liebe zu den Kinderbüchern ist immer noch da. Es ist einfach reizvoll, aus der kindlichen Perspektive Geschichten zu erzählen.“

Wir verlosen 10 Bücher

Unter allen, die uns bis 14. November eine E-Mail mit den Namen der drei Waldgeister, die dem neuen Buch von Michaela Holzinger den Namen geben, an redaktion@extrablick.at schicken, verlosen wir 10x1 Buch. Name und Adresse angeben!



Nach dem Krampus Graus (unten rechts) widmet Autorin Michaela Holzinger aus Vorchdorf ihr neues Werk „Konrad, Knut und Kasimir“ speziell den Leseanfängern.



Alte Schule in der Gschwandt

Viele Jahre hat Dr. Christine Maria Grafinger in Rom gearbeitet. Zuletzt hat sie die Handschriftensammlung geleitet in der Vatikanischen Bibliothek. Jetzt hat sie sich als Historikerin in ihre eigene Geschichte vertieft – in die der Volksschule Gschwandt. Die Volksschule und die Gemeinde Gschwandt laden am Donnerstag, 6. November, ab 18 Uhr zu einem Abend mit Einblicken in die Schulchronik in die Mehrzweckhalle der Volksschule. Christine Maria Grafinger hat die ältesten Schulchroniken transkribiert und damit für jedermann lesbar gemacht. Die Ergebnisse stellt Dr. Grafinger zusammen mit dem Journalisten Edmund Brandner und der Volksschuldirektorin Annemarie Hauer vor. Unser Foto stammt aus der Bibliothek des Stiftes Lambach. Dort arbeitet Christine Maria Grafinger bisher wenig erforschte Bestände auf.

Gott suchen zwischen



„Ich will dir die Schlüssel zum Himmelreich geben“, sagt Jesus zu seinem Jünger Petrus. Gemeint ist aber wohl einer der aufsperrt, der den Menschen den Weg öffnet und nicht einer, der bei Bedarf den Weg zu Gott versperrt.



Ecce Agnus Dei - Seht das Lamm Gottes! – Schaut genau hin, da ist einer, dem es sich zu folgen lohnt. So hat Johannes der Täufer seine Jünger ermuntert.

In ein, zwei Tagen ist Allerheiligen – und zuvor schon Reformationstag. Wenn das eine Fest auch vor allem bei Katholiken gefeiert wird und das andere bei Protestanten – sie erinnern beide an die biblischen Grundlagen des Glaubens. Wir haben uns dazu in Kremsmünster die Gedanken der Benediktinerin Michaela Puzicha angehört, und wir haben in der Stiftskirche Schlierbach die Heiligen bestaunt.

Du sollst Dir kein Bild machen von Gott: So oder so ähnlich formulieren es die Heiligen Schriften der Juden, der Christen, der Muslime. Und wenn doch jemand versucht Gott zu malen, zu zeichnen, zu schnitzen, dann ist klar, das ist nur ein menschlicher Versuch, ein Denkansatz, ein winziges Stück des Unfassbaren.

„Gottesbilder wandeln sich – hoffentlich! Glaubensbilder zerbrechen, Frömmigkeitsformen wandeln sich“, sagt Schwester Michaela Puzicha. Die norddeutsche Benediktinerin beschäftigt sich seit Jahrzehnten mit der Regel des Heiligen Benedikt. Einer

Anno
dazumal

Franz X. Wimmer



Mönchsregel, die vor rund tausendfünfhundert Jahren entstanden ist, die aber auch für ganz gewöhnliche Menschen was zu sagen hat.

Ist Gott auch zu finden?

Nur zweimal ist in dieser Regel von der Gottsuche die Rede: „Vom Finden spricht Benedikt gar nicht. Bei unseren Erfahrungen scheint es mir ähnlich zu sein: Wenn mir Vertrauen geschenkt wird, wenn wir Versöhnung erleben, dann sind das oft nur momenthafte Fundorte“, sagt Schwester Michaela.

Dabei ist in der Benediktsregel etwas auszuhalten, das auf den ersten Blick nach Zwiespalt aussieht. Auf der einen Seite: „Gott ist immer gegenwärtig, auf der anderen Seite die Suche. Das sind existentielle Erfahrungen, die sich nicht ausschließen. Laufe auf dem Weg der Gebote – lebe so, wie es dem Evangelium entspricht“.



Wenn Menschen füreinander bitten – vier Szenen aus dem Alten Testament werden an der Decke der Schlierbacher Kirche auf Maria hin gedeutet.

allen Heiligen

Suche Frieden und jage ihm nach – diesen Psalmvers zitiert der Heilige Benedikt in seiner Vorrede zur Regel: „Friede ist kein Besitz, ist kein Zustand und auch nicht Friedfertigkeit als Gemütszustand“, sagt Schwester Michaela. Und wenn es heißt – Selig die Frieden stiften – das meint weniger sich in fremden Streit einzumischen. Das ist eher die kleine Münze – dass alle in Frieden sein mögen: Benedikt kennt seine siebzig Männer da auf Montecassino“.

Eine Kirche voller Heiliger

Er ist bewusst dunkel gehalten, der Vorraum zur Stiftskirche Schlierbach. Hier stehen sie überlebensgroß – der Heilige Benedikt, der Begründer des Benediktinerordens und der Heilige Bernhard. Der wird sechshundert Jahre nach Benedikt zum Erneuerer des Zisterzienserordens.

Wer jetzt noch die paar Stufen hinauf steigt und die Flügeltür drückt, der steht in einem hohen goldglänzenden Kirchenraum, der gar nichts zu tun hat mit den Ur-Klöstern von Benedikt und Bernhard.

Ein paar hundert Figuren sind es, die hier an den Altären zu sehen sind, auf Wand- und Deckengemälden – Heilige und weniger Heilige, aus der Bibel und aus der Kirchengeschichte. Ob Gott sich hier leichter finden lässt, als draußen auf der Straße? Das haben sich Menschen immer wieder gefragt. Und sie haben ihre Kirchen, ihre Synagogen und Moscheen umgebaut und angepasst – von der Grotte über den gotischen Dom bis zur Autobahnkirche.

Der Augustinermönch Martin Luther hat vor gut fünfhundert Jahren dazu auch einen neuen Anstoß gegeben: Der Überlieferung nach soll er am Vorabend von Allerheiligen seine fünfundneunzig Thesen zu Sünde und Ablass in Wittenberg an der Kirchentür angeschlagen haben. Erlösung von Sünden kann man sich nicht durch Geld erkaufen, sagt Luther.

Und die Heiligen – die soll man als Vorbilder sehen im Glauben, aber nicht als Fürsprecher bei Gott oder gar als halbe Götter. Allein Christus ist unser Fürsprecher. Und so sehen dann evange-



Die Benediktinerin Michaela Puzicha hat in Salzburg zweiundzwanzig Jahre das Institut für benediktinische Studien geleitet. Ihr Heimatkloster ist die Abtei Varenzell, zwischen Münster und Paderborn gelegen.

lische Kirchen auch aus – ein Versammlungsraum mit Jesus in der Mitte.

Wenn Sie mehr wissen möchten über die Schlierbacher Stiftskirche und ihre Heiligen – am Schriftenstand liegt der neue Kirchenführer auf.

Mehr zum Thema „Gott suchen“ gibt's am Donnerstag, 27. No-

vember um 19 Uhr zu hören, im Theatersaal des Stiftes Kremsmünster: Abt Bernhard Eckerstorfer ist da „Auf der Suche nach Leben und Weisheit“. Mehr dazu unter www.stift-kremsmuenster.at

Mehr zu Schwester Michaela Puzichas Heimatabtei finden Sie hier – www.abtei-varenzell.de



Dem Heiligen Benedikt begegnen wir ein paarmal in der Stiftskirche Schlierbach



Auf den ersten Blick schauts vielleicht nach viel zu viel aus. Wer sich aber Zeit lässt in der Schlierbacher Stiftskirche, der kann hier Gott suchen und finden.



Beim Spatenstich zum neuen Logistikzentrum von backaldrin griffen neben Eigentümer Peter Augendopler (6.v.l.) und den backaldrin Geschäftsführern auch Wirtschaftsminister Wolfgang Hattmannsdorfer, Landeshauptmann Thomas Stelzer, die Landesräte Markus Achleitner und Günther Steinkellner sowie Doris Hummer, Präsidentin der Wirtschaftskammer Oberösterreich, zum Spaten.

backaldrin investiert in die Zukunft

Der Backgroundstoffhersteller aus Asten stellt die Weichen für weiteres Wachstum und baut ein neues Logistikzentrum am Firmengelände.

Die mittlerweile über 60-jährige Erfolgsgeschichte von backaldrin wurde von stetigem Wachstum begleitet. Darum wird das oberösterreichische Familienunternehmen heuer am Standort in Asten

investieren. Ein hochmodernes Logistikzentrum wird auf einer Gesamtfläche von über 9.000 Quadratmetern errichtet.

„Dieses Projekt stellt einen notwendigen und wichtigen Schritt in unserer Weiterentwicklung dar. Eine moderne Logistik ist das Rückgrat eines Unternehmens. Es ist eine Investition in eine erfolgreiche Zu-

kunft, die sowohl das Unternehmen, als auch den Wirtschaftsstandort Oberösterreich stärkt“, betont backaldrin-Generaldirektor Harald Deller.

Auf dem Areal wird das neue Zentrum für den gesamten Wareneingang und Warenausgang am Unternehmenssitz errichtet. Die neue 16 Meter hohe Halle ist die perfekte Kombination zum

bereits bestehenden Hochregallager. LKWs können nach Anmeldung an den zwölf Andockrampen im Vorderbereich Waren be- und entladen.

Direkt neben dem Logistikzentrum wird auch ein neues, zweistöckiges Bürogebäude an den angrenzenden Mitarbeiterparkplatz gebaut.



Entdecken Sie Damen- und Herrenmode von Schanda an den Standorten in Kirchdorf, Steyr und Wels, die bewährte Qualität mit frischen Ideen und vollem Engagement verbindet. Danke, dass Sie Teil unserer über 100-jährigen Geschichte sind – wir freuen uns auf viele neue Kapitel mit Ihnen! Wir haben uns für Sie umgesehen und die neuesten Modetrends 2025 & Must-haves der Saison ausfindig gemacht. Bei Schanda warten nun die Looks, mit denen Sie diesen Herbst und Winter den Ton angeben. Männer wollen ohne viel Aufwand gut angezogen sein. Wir liefern das Know-how für unkomplizierten Stil und haben für Sie die besten Basics, einfach kombinierbare Outfits und ausgewählte Highlights zusammengestellt. Wir freuen uns auf Ihren Besuch!

100 Jahre Weltpartag

9 von 10 Befragten für Schulfach Finanzbildung

Der 31. Oktober ist Weltpartag – das ist besonders in diesem Jahr ein guter Grund zum Feiern: Die Raiffeisenlandesbank OÖ begeht heuer ihr 125-Jahr-Jubiläum, und der Weltpartag selbst wird offiziell zum 100. Mal zelebriert. Diese Tradition erfreut sich nach wie vor großer Beliebtheit bei den Kundinnen und Kunden von Raiffeisen OÖ. Zudem wird mit dem Weltpartag schon Kindern der Spargedanke und richtige Umgang mit Geld nähergebracht.

Dass der Wissensbedarf in Sachen Finanzbildung groß ist, zeigt auch die aktuelle Spectra Weltpartagsstudie der Raiffeisenlandesbank OÖ. So halten fast 90 Prozent der Befragten die Einführung eines Schulfaches „Finanzbildung“ für sehr oder eher wichtig.

„Die Umfrage zeigt deutlich, dass es einen großen Bedarf, aber gleichzeitig auch ein großes

Bedürfnis nach mehr Finanzbildung gibt. Das ist besonders in volatilen Zeiten nachvollziehbar und auch wichtig. Denn Wissen schafft Spielraum und Mehrwert“, sagt Reinhard Schwendtbauer, Generaldirektor der Raiffeisenlandesbank OÖ, und verweist auf zahlreiche Initiativen von Raiffeisen OÖ.



Reinhard Schwendtbauer, Generaldirektor RLB OÖ

100er mit der Harmonika gefeiert

Edi Schwab feierte kürzlich seinen 100. Geburtstag und ist wohl einer der ältesten Harmonikaspieler weltweit!

„Ich erinnere mich noch genau, als Edi Schwab aus Steyr im stolzen Alter von 93 Jahren zu uns in die Harmonikamanufaktur in Molln gekommen ist“, erzählt Karl Schwarz. Er sagte: „Wenn Ihr einen Harmonikalehrer für mich habt, möchte ich gerne die Steirische Harmonika erlernen!“

Motiviert wurde der ehemalige Zitherspieler durch einen Auftritt von Franz Posch und seinen Innbrügglern in seiner Nähe.

Das Familienunternehmen Schwarz und Lehrer Benno Mitterlehner machten seinen Wunsch möglich. „Er ist für uns alle ein Mutmacher und bester Beweis dafür, dass es auch im hohen Alter noch möglich ist die Steirische Harmonika zu beherrschen.“ Immer wieder betont er, „dass



Harmonikaspielen hält jung: Edi Schwab (vorne) feierte seinen 100. Geburtstag mit Harmonikalehrer Benno Mitterlehner (links) Lisa-Maria, Maria und Karl Schwarz sowie Monika Obernberger von der Mollner Harmonika-Manufaktur „Kärntnerland“.

das tägliche Spielen auf meiner Original Kärntnerland Harmonika ein großes Stück Lebensfreude für mich bedeutet!“

Ein Tänzchen zum 100er

Edi Schwab besucht regelmäßig den Harmonikapavillon in Molln. Sein großer Wunsch war es „ein

rauschendes Fest“ anlässlich seines 100. Geburtstages“ zu veranstalten.

Es wurde eine sehr schöne Feier im Landgasthof Klausner – wo ihm die Familie Schwarz eine besondere Geburtstagstorte überreichte und sich auch musikalisch mit der Familienmusik und Musi-

ker-Freunden mit einem Ständchen einstellte. Gemeinsam mit seinem Harmonika-Lehrer Benno Mitterlehner und Lisa Maria Schwarz gab er dann selbst noch ein paar Harmonikastücke zum Besten! Auch einem flotten Tänzchen war der rüstige 100er nicht abgeneigt.

Lieber Ex,

klar kriegst du den Schlitten.
Viel Spaß beim Rodeln.



Mein Anwalt lässt grüßen.

Finden Sie Ihren unter www.ooerak.at



**DIE OBERÖSTERREICHISCHEN
RECHTSANWÄLTE**
Wir sprechen für Ihr Recht



Top in Form

Mag. Uta Karl-Gräf
Sportwissenschaftlerin

Herbstliches Gemüse – eine Quelle für basenreiche Kost!

Diese Jahreszeit ist erfüllt von Farben, Düften und einer Vielfalt an Obst- und Gemüse, die uns erinnern, wie eng Ernährung, Natur und Wohlbefinden miteinander verbunden sind.

Obst und Gemüse sind tendenziell reich an Basenbildnern. Der Begriff „basisch“ bezieht sich darauf, wie Lebensmittel im Körper bei der Verdauung und dem Stoffwechsel zur Bildung basischer oder aber auch säurebildender Endprodukte beitragen. Eine Ernährung, die vorrangig aus Gemüse, Kräutern, Nüssen, Samen und Obst, besteht, wird häufig als basenreich bezeichnet. Sie liefert wertvolle Mineralstoffe, die uns unterstützen können, unseren Säure- Basenhaushalt in Balance zu halten. Wichtig ist: Der Körper reguliert seinen pH-Wert sehr präzise und die direkten Auswirkungen der Ernährung auf den Blut-pH-Wert sind begrenzt, dennoch kann eine basenreiche Ernährung Entzündungstendenzen mindern, die Verdauung unterstützen und das allgemeine Wohlbefinden fördern. Kohlarten wie Grünkohl, Wirsing, Rosenkohl; Wurzelgemüse wie Karotten, Rote Bete, Pastinaken, Kartoffeln; Kürbisarten wie Hokkaido; Blattgemüse wie Spinat, Feldsalat, Rucola; sowie Kräuter, Obst und Beeren, die noch frisch geerntet werden können, bringen eine breite Palette an basischen Mineralstoffen mit sich:

Kalium ist reichlich enthalten in Grünkohl, Spinat, Kartoffeln, Kürbis, Äpfeln und Wurzelgemüse und unterstützt die Säureneutralisierung im Körper.

Magnesium und Kalzium findet man in Mangold, Spinat, Wurzelgemüse und Blattgemüse, ebenso wie Phosphor, sie alle sind für Muskelfunktion, Knochenstabilität und Enzymreaktionen wichtig.

Wertvolle Ballaststoffe sind in Gemüse und Obst zu finden, die unsere Darmgesundheit unterstützen und eine regulierte Verdauung fördern. Ein gesunder Darm trägt indirekt zur Entgiftung und zum allgemeinen Wohlbefinden bei.

Polyphenole und Carotinoide sind Antioxidantien, die Zellschutz bieten und Entzündungen regulieren können. Dazu gehören Betanin in Rote Bete, Carotinoide in Kürbis und Grünkohl, sowie Flavonoide in Blattgemüse.

Im Vergleich dazu gelten tierische Produkte, stark verarbeitete Lebensmittel, ausgemahlene glutenhaltige Getreide, zuckerhaltige Produkte, koffeinhaltige Getränke und Alkohol als säurebildend und sollten nur in geringen Maßen konsumiert werden. Herbstgemüse, wie Kartoffeln, Wurzelgemüse und Kürbis liefern zusätzlich auch noch komplexe Kohlenhydrate, die für langanhaltende Sättigung sorgen und den Blutzuckerspiegel stabilisieren. Das unterstützt ein ausgeglichenes Energiegefühl und wärmt von innen heraus. Durch die gute Lagerfähigkeit des Gemüses lässt sich der Speiseplan abwechslungsreich gestalten. Gedünstet, gebraten, als Eintopf, Aufläufe oder Rohkostbeilagen – Herbstgemüse lässt sich in vielen Varianten zubereiten. Frisch geerntet aus der Region, idealerweise aus biologischem Anbau, hat es einen hohen Gehalt an Vitaminen und Mineralstoffen, da die Reife vor Ort erfolgen kann. In diesem Sinne – lassen Sie es sich schmecken!

Foto: Thom Trauner



Märchenwanderung für Kinder in Leonstein

Der Lions-Club Steyrtal lädt Kinder (ab 5 Jahre) und Familien am Samstag, 22. November unter dem Titel „Im Schloss der Waldhexe“ zum Märchen-Spaziergang mit dem bekannten Märchenerzähler Helmut Wittmann (rechts) aus Grünau nach Leonstein ein. Gestartet wird mit festem Schuhwerk um 16.30 Uhr beim Pfarrheim. Bei einer kleinen Runde um die Kirche erzählt Wittmann auch Zaubermärchen und Sagen aus dem Steyrtal. Für die musikalische Umrahmung sorgt Franz Bernegger mit seiner Bockpfeife (links). Keine Anmeldung erforderlich, die Teilnahme ist kostenlos – die Kosten übernimmt der Lions-Club! Am Abend um 19.30 Uhr gibt's dann pfiffige Volksmärchen für Erwachsene.

HABEN SIE schon einmal daran gedacht, PROSPEKTE mit dem extra-blick ZU VERSENDEN?



Suchen Sie sich die gewünschten Orte aus – wir versenden Ihre Prospekte bereits ab einer Menge von 5.000 Stück – punktgenau in das von Ihnen gewünschte Gebiet.

Mit dem extra-blick kommt Ihre Prospektbeilage garantiert in ALLE HAUSHALTE. Auch in jene, die Massensendungen abbestellt haben.

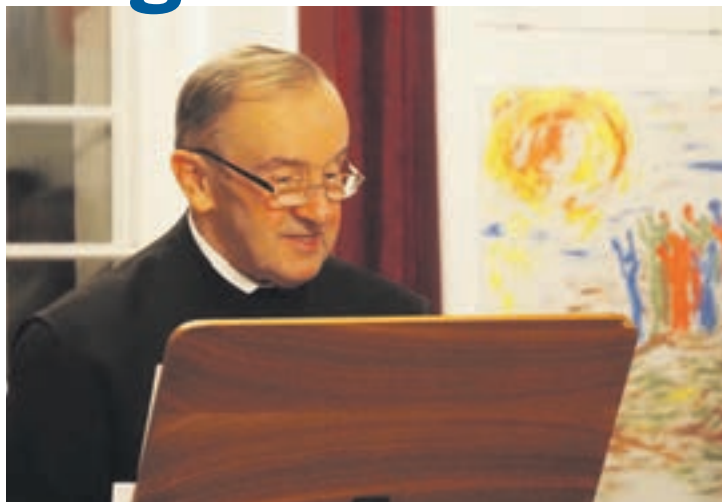
Rufen Sie uns an, wir informieren Sie gerne!
Tel.: 0664 18 40 757

Von der angenehmen Pflicht

P. Alois Mühlbachler, Benediktiner des Stiftes Kremsmünster, malt seit bald vier Jahrzehnten mit Fingerfarben. Zu seinem Fünfundvierzigsten hat er zum ersten Mal seine Bilder öffentlich ausgestellt. Jetzt mit fünfundsiebzig sind seine „Bilder der Hoffnung“ im Stift Kremsmünster zu sehen – noch bis 15. November.

Es war bei einer Katechetentagung im Oktober 1988 in Graz. Da hat P. Alois seine Freude am Malen entdeckt – mit Fingerfarben. Seither malt er. Das heißt, er geht von einer Stelle in der Bibel aus, vor allem in den Evangelien und den Psalmen. In diesen Texten sucht er konkrete Bilder. Und er lässt sie reifen. Dann entsteht Bild um Bild. Und er notiert dazu seine Gedanken und seine Gefühle.

Oft entsteht aus diesen Gedanken so was wie eine Meditation



Dem Malen mit Fingerfarben widmet sich P. Alois Mühlbachler seit bald vierzig Jahren. Die Bilder entstehen aus der Beschäftigung mit Bibelstellen.

oder sie erklären den Weg von der Idee, von der Bibelstelle zum Bild. So wie die Gedanken zu seinem ersten Bild mit Fingerfarben: „Warum habe ich einen blauen Himmel als Zeichen für ein Stück

Himmel im eigentlichen Sinn gemalt? Als Kind hatte ich große Angst vor Gewittern. Wenn der Himmel am Morgen blau war, hatte ich einigermaßen die Gewissheit, dass kein Gewitter kommen

würde. Angstfreiheit und Freiheit waren für mich an solchen Tagen die bestimmenden Gefühle, eben ein Stück Himmel!“

Das Malen mit Fingerfarben nennt P. Alois eine „angenehme Pflicht“: Es begleitet ihn bei seiner Arbeit als Priester – im „Begleiten von Menschen, im Trauern, Klagen, Jubeln und im Verkünden“.

Die "Bilder der Hoffnung" von P. Alois Mühlbachler sind im Stift Kremsmünster im Kassettenzimmer zu sehen, neben dem Theatersaal. Geöffnet ist die Ausstellung bis 15. November – Mittwoch, Freitag, Samstag und Sonntag von 11 bis 15 Uhr. Allerheiligen und Allerseelen geschlossen. Bei Interesse außerhalb der Öffnungszeiten bitte um telefonische Vereinbarung mit Pater Alois Mühlbachler, Tel. 0664 344 2804.

Industrie blickt mit Sorge in die Zukunft

„Die oberösterreichische Industrie ist das Herzstück des Wohlstands in unserem Land. Rund 121.000 Menschen finden in unseren Industriebetrieben einen attraktiven Arbeitsplatz“, zeigt Erich Frommwald, Obmann der Sparte Industrie der Wirtschaftskammer Oberösterreich, die wichtige Bedeutung der Industrie auf.

Die Sparte Industrie der WKOÖ führt jedes Jahr eine große Umfrage durch. „Nun liegt die jüngste Studie vor. Die Diagnose ist ernüchternd. Oberösterreichs Industrie befindet sich weiterhin in einer sehr schwierigen Phase. Globale politische und technologische Entwicklungen stellen das Rückgrat unserer

Wirtschaft auf die Probe. Aber wesentliche Erfolgsbarrieren und Wettbewerbshemmnisse sind hausgemacht und könnten mit Konsequenz und gutem Willen rasch deutlich reduziert werden“, sagt der Spartenobmann.

Brauchen Deregulierung!

„Wir brauchen in Österreich und Europa dringend eine Deregulierung, weniger Bürokratie, weniger Vorschriften, weniger behördliche Komplexität. Das sind Hausaufgaben, die von der Weltkonjunktur entkoppelt sind und nicht mit dem technologischen oder ökologischen Wandel unmittelbar zusammenhängen. Hier haben wir dringenden Handlungsbedarf“, sieht Frommwald die Politik auf allen Ebenen gefordert.



Erich Frommwald, Obmann der Sparte Industrie (links) und Markus Strobl Spartengeschäftsführer Industrie in der WKOÖ fordern, Reformen endlich umzusetzen.



HAIDLMAIR Vertriebsleiter Roland Gradauer (5.v.l) mit internationalen Kunden auf der Fachmesse K. In Düsseldorf brachte der Werkzeugbau-Spezialist aus Nußbach einige spannende Projekte auf den Weg.

HAIDLMAIR jubelt über beste Messe der Firmengeschichte

Die K in Düsseldorf ist die weltweit größte Fachmesse der Kunststoffindustrie. Etwa 3300 Aussteller aus 66 Nationen präsentierten heuer ihre Produkte – darunter der Nußbacher Werkzeugbauspezialist HAIDLMAIR, für den die Messe ein voller Erfolg war.

Geschäftsführer Mario Haidlmair spricht sogar von der „besten Messe in der Unternehmensgeschichte“. Zahlreiche langjährige Kunden aus allen Teilen der Welt besuchten den Messestand von HAIDLMAIR und zeigten sich beeindruckt von der Leistungsfähigkeit des Werkzeugbauunternehmens mit Sitz in Nußbach, die auch durch ein vor Ort eingesetztes Show-Werkzeug live veranschaulicht wurde.

Gleichzeitig wurden in Düsseldorf Projekte mit neuen Interessenten ausgelotet und konkrete Werkzeugaufträge vereinbart. Damit konnte HAIDLMAIR nicht nur die eigene Marktposition festigen, sondern auch neue Wachstumsperspektiven eröffnen.

Im Rahmen des „Future of Plastics Forums“ kam ein Werkzeug von HAIDLMAIR zum

Einsatz, mit dem der „WildPot“ produziert wird – ein Design-Container mit Knitteroberfläche, gefertigt aus recyceltem Material des Start-ups Wildplastic, das Plastikabfälle aus Entwicklungsländern sammelt und für eine neue Produktion aufbereitet.

„Wir sind ausgesprochen zufrieden mit unserem Auftritt. Wir konnten diesen Rahmen optimal

nutzen, um unsere Kompetenz für anspruchsvolle, maßgeschneiderte Werkzeugbau-Lösungen zu unterstreichen. Mit unserem Anspruch – höchste Produktivität bei gleichzeitigem Nachhaltigkeitsdenken – treffen wir genau den Nerv der Zeit!“, blickt Mario Haidlmair nach diesem gelungenen Gastspiel auf der K 2025 äußerst optimistisch in die Zukunft.

Kooperation auf der K besiegelt

Das österreichische Startup BOOXit hat nachhaltige, vernetzbare Logistikboxen entwickelt, die physische Langlebigkeit mit digitaler Intelligenz kombinieren. Die Boxen bieten dank Containernetzung, Stapelbarkeit und hoher Belastbarkeit eine effiziente, branchenunabhängige Lösung zur Optimierung moderner Lieferketten. Das innovative Konzept verspricht erhebliches Zukunftspotenzial und motivierte die beiden Kunststoffspezialisten HAIDLMAIR und POLYTEC auf der Messe K zur Zusammenarbeit mit dem Startup BOOXit.

HAIDLMAIR zählt zu den weltweit führenden Herstellern von Hochleistungsspritzgießwerkzeugen für verschiedenste Anwendungsbereiche. Die anspruchsvolle Ausführung der Logistikboxen von BOOXit zieht besondere Anforderungen an die Werkzeugtechnologie nach sich. Bei der Erfüllung dieser Anforderungen kann HAIDLMAIR auf langjährige Erfahrung in der Abwicklung komplexer Projekte zurückgreifen.



Am Stand von HAIDLMAIR auf der K-Messe wurde die Zusammenarbeit vereinbart: v.l.: Mario Haidlmair (HAIDLMAIR GROUP), Markus Huemer (POLYTEC AG), Peter Entenfellner und Andreas Holzleitner von BOOXit.